

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ

বাংলাদেশ

www.bangladesch.org

Aachener Nachrichten

Badische Zeitung

The Daily Star

Deutsche Welle

Ernst Klett Verlag

Fränkische Nachrichten

Gießener Allgemeine

Zeitung

Grafschafter Nachrichten

Kölner Stadt-Anzeiger

New Age

Pforzheimer Kurier

Pforzheimer Zeitung

Rheinische Post

Schwäbische Zeitung

Schwarzwälder Bote

Tauber-Zeitung

Westdeutsche Zeitung

Wetzlar Network

Wetzlarer Neue Zeitung

Kampf gegen den Hunger in Bangladesh

Kolb

ENTHEIM/CHAPAI NAWAB-

22-jährige Sunil Hemron als Tagelöhner. Von morgens pflügt oder jätet er eines Bauern. Dafür bekommt er 120 Taka, das sind 1,20 Euro in Deutschland. Das entspricht einer Kaufkraft von vier Euro in Deutschland. Er gibt es jedoch nur sechs im Jahr. Eigenes Land hat er nicht. Deshalb ist das Entwicklungsprojekt „Ein Leben lang genug“ lebensnotwendig für ihn. Diese Hilfe aus Deutschland ermöglicht es den Menschen ein dauerhaftes Leben zu führen, um selbst für Bildung, Kleidung und Bildung aufzukommen.

ter Dietzel vom Hilfswerk „Bangladesh“ fliegt regelmäßig nach Bangladesh, um Stärken

NETZ BANGLADESCH

Die Hilfsorganisation „Netz Bangladesh“ hat ihren Sitz in Wetzlar/ Hessen. „Netz“ ist ein gemeinnütziger Verein und beschreibt sich auf seiner eigenen Homepage wie folgt: „Wir haben uns spezialisiert auf die Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesh. Weniger Hunger und mehr Gerechtigkeit sind unsere Ziele. Wir setzen an den Ursachen an: mit konkreten Selbsthilfe-Projekten in den Bereichen Ernährung, Bildung und Gesundheit. Seit 1989 arbeiten wir mit qualifizierten Partnern zusammen.“

und Schwächen des Programms zu analysieren und die Mitarbeiter vor Ort beratend zu unterstützen.

Stolz und selbstbewusst zeigt Sunil Projektleiter Peter Dietzel seine Kuh, die er aus dem Projekt erhalten hat. Das auf Bangladesh spezialisierte Hilfswerk hat es 2002 ins Leben gerufen. Umfangreiche Unterstützung kommt dabei auch aus dem Main-Tauber- und dem Neckar-Odenwald-Kreis: Viele Firmen und Privatpersonen spenden für die Selbsthilfe der ärmsten Bevölkerung. Ebenso engagieren sich das Bad Mergentheimer Deutschordengymnasium und die Mädchenrealschule St. Bernhard in Bad Mergentheim für Bangladesh, die katholischen Kirchengemeinden in Hardheim, Buchen und Walldürn oder der Eine-Welt-Laden in Tauberbischofsheim.

Dietzel, dessen eigene Wurzeln in Wachbach bei Bad Mergentheim liegen – seine Eltern stammen von dort – hat gemeinsam mit bengalischen Partnerorganisationen das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ entwickelt. Hiermit unterstützt „Netz“ die hungernde Bevölkerung in den ärmsten Landesteilen – „aktuell 40 800 Familien mit 160 000 Mitgliedern“. Die Menschen erhalten als Startkapital, so das Hilfswerk, entweder Tiere, die Ausstattung für einen Laden oder eine Rikscha und nehmen an Schulungen teil. Vor zwei Jahren hat „Netz“ die Hilfe auch auf Sunils Heimat-Distrikt Chapai Nawabganj ausgeweitet.

„Netz“ hat ein Startkapital von 100 000 Euro erhalten. In den ersten Jahren hat es 100 000 Euro erhalten. In den ersten Jahren hat es 100 000 Euro erhalten.

Elena Mardi, die Gruppensprecherin, freut sich über ihre eigene kleine Landwirtschaft und erntet das Obst für den Verkauf.

„Früher haben wir nie ein Ei gegessen“, erklärt eine Frau aus der Dorfgruppe, die durch das Projekt entstanden ist. „Früher hatten wir keine Kühe“, ergänzt eine andere. Dann rechnen alle Gruppenmitglieder Peter Dietzel vor, welche Gewinne sie erwirtschaftet haben. Dank des Projektes kann jetzt jede Familie eine Kuh ihr Eigen nennen. Außerdem einen kleinen Gemüsegarten und Hühner. Die meisten haben auch ein paar Ziegen oder Schafe. Wirft das eine keinen Gewinn ab, so greift das andere. Ihr Gemüse verkaufen sie gemeinsam auf dem Markt. „Weniger Aufwand, mehr Ertrag“, bringt die 24-jährige Gruppensprecherin Elena Mardi es auf den Punkt.

Allerdings kommt die „Netz“-Initiative für manche Menschen zu spät. So starb Sunils Mutter, wie zahlreiche andere Menschen in Bangladesh, an den Folgen des Hungers. „Meine Mutter hatte Fieber“, sagt er fast regungslos. „Nach zwei Tagen war sie tot.“ 40 Jahre war sie alt. Peter Dietzel muss erst mal tief durchatmen, als Sunil Hemron mit knappen Worten und ohne Selbstmitleid seine Geschichte erzählt.

Mit seinen 22 Jahren übernimmt Sunil nun eine Menge Verantwortung. Denn auch sein Vater ist gestorben.

Dorfgruppe. Deshalb ist Peter Dietzel als solcher Entscheidungen ins Protokollbuch ein. Er trat ihr bei, als sie eine Mutter gestorben war. Die anderen Familien sind durch die Mutter vertreten, denn Frauen sind stärker benachteiligt und sollen durch das Projekt ein Leben lang genug Reis bekommen.

Die Dorfgruppe besteht aus 10 Santals und zwei Bengalinnen. Die Santals gehören der indigenen Bevölkerung an. Sie sind zusammen zum Bezirksbeamten gegangen. Sie waren erfolgreich: Die ärmsten Familien erhalten nun subventionierte Reis-Rationen für 60 Tage. Üblicherweise verteilen die Behörden die Rationen an ihren Clan. Die Selbsthilfe-Gruppen der Ärmsten erhalten die Lebensmittel jetzt selbst.

Die eigene Leistung macht die Menschen selbstbewusst. Mit dem Startkapital und den Schulungen des „Netz“-Projektes haben sie einen Schritt getan: Die Familien ernähren sich selbst ernähren. Der Erfolg ist jedoch nur dann dauerhaft, wenn sie auch die strukturellen Veränderungen durch die strukturellen Veränderungen bewirken.

Bangladesh

■ Bangladesh liegt in Südasiens. Die Hauptstadt ist Dhaka.

Linner Apotheker hilft in Bangladesch

Manfred Krüger ist Vorsitzender des Vereins Netz Bangladesch. Der Apotheker reist seit 23 Jahren in das Land.

VON HERIBERT BRINKMANN

Seit Manfred Krüger Bangladesch kennt, feiert er Weihnachten anders. Sein Engagement für die Ärmsten der Armen hat den 59-jährigen Krefelder verändert. So wie das Fest bei uns gefeiert werde, werfe es für ihn spirituell-ethische Fragen auf. Seit 23 Jahren reist Krüger regelmäßig nach Bangladesch, um dort die Armut zu bekämpfen. Als Vorsitzender des bundesweiten Vereins Netz Bangladesch wird Krüger im Februar wieder in das arme Land reisen. In seiner Weihnachtskarte geht der Linner Apotheker Manfred Krüger auch auf den Brand in einer Textilfabrik in Bangladesch ein – und zieht Parallelen zum Krefelder Weberaufstand von 1848 und zu

„Oft war ich bei meinen Besuchen in den Dörfern mit 45, 50 Jahren der Älteste von allen.“

Manfred Krüger

den schlesischen Webern in Hauptmanns Drama. Immer gehe es Ausbeutung von Arbeitskraft und die nackte Existenz der Arbeiter.

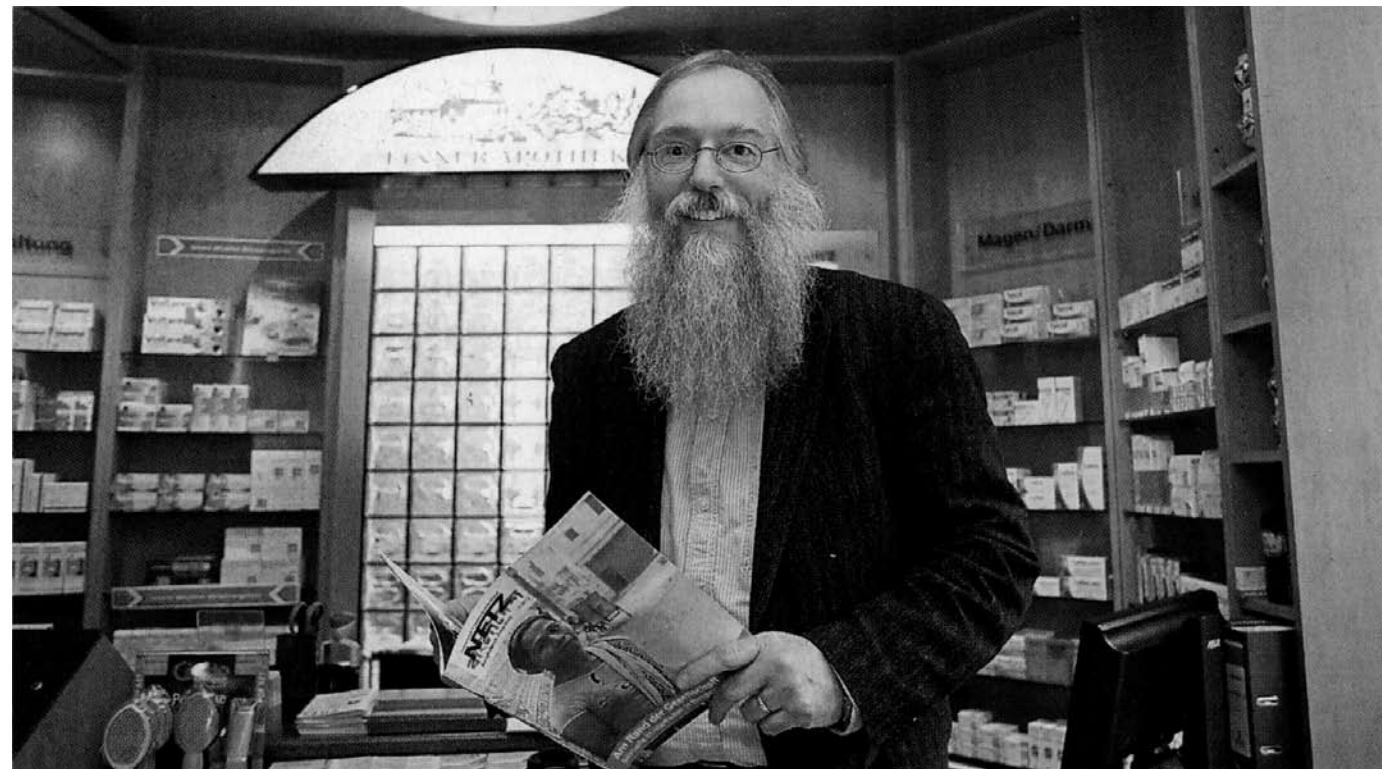
Wie kommt ein Apotheker in Linn nach Bangladesch? Schon lange hatte sich Krüger ehrenamtlich für Misereor, das Hilfswerk der Katholiken in Deutschland für die Entwicklungszusammenarbeit mit den Armen in den Ländern des Südens, engagiert. Vor 23 Jahren reiste er – auf eigene Kosten – mit einem Misereor-Team nach Bangladesch. „Dort habe ich Feuer gefangen – ich war fasziniert vom Land und der Offenheit der Menschen, von den vielen jungen Menschen, die hungrig darauf waren, ihr Land zu verändern.“

Seit seinem ersten Besuch im Lande ist er fast jedes Jahr wieder dorthin gereist. Zusammen mit Freunden gründete Krüger einen eigenen Verein, das Netz Bangladesch, dem heute bundesweit 300 Mitglieder angehören. Damals leb-

ten in der Hauptstadt Dhaka sechs Millionen Menschen, heute sind es 18. Die Landflucht ist ein großes Problem. In den Städten leben die Menschen in Slums oder geraten in kriminelle Strukturen. Netz setzt bei den dörflichen Strukturen an. Zusammen mit den Frauen in den Dörfern wurden Initiativen entwickelt. So wurden an den Häusern Küchengärten mit Obst und Gemüse angelegt, Baumschulen gegründet und Gemüsesetzlinge gezogen. Die Helfer aus Deutschland kamen nicht als arrogante Besserwisser ins Land, sondern arbeiteten vor Ort mit Nichtregierungsorganisationen und der Dorfbevölkerung zusammen. Gemeinsam entwickelte man nachhaltige Projekte, die für Selbsternährung, Arbeit, Gesundheit und Bildung sorgen.

In den 23 Jahren seiner Bangladesch-Hilfe wuchs die Bevölkerung von 70 auf 180 Millionen – auf einem Staatsgebiet, das in etwa der Fläche von Bayern und Baden-Württemberg entspricht. Inzwischen konzentriert sich Krüger mit seinem Netz-Werk auf die Allerärmsten. Ihnen soll der Zugang zu staatlichen Leistungen ermöglicht werden, was bei einer hohen Korruption leichter gesagt als getan ist. Von der Elite des Landes gab es auch erhebliche Widerstände, weil die Großgrundbesitzer vor allem weiter an billigen Arbeitskräften interessiert sind. Auch die religiöse Elite im weitgehend muslimischen Land wollte etablierte Rechte und Pfründe erhalten. Netz versucht seit langem, die rechtlose Lage billiger Arbeitskräfte zu ändern. Die Lebenserwartung auf den Dörfern lag bei unter 40 Jahren. Krüger war oft der älteste in den Zusammenkünften.

Manfred Krüger stand auf dem Alternativen und dem Linner Weihnachtsmarkt, Sternsinger von vier Pfarrgemeinden sammeln für das Bangladesch-Projekt – aber es wird immer schwieriger, das benötigte Spendenaufkommen zu erhalten. Seine Frau Julia, die schon zweimal



Manfred Krüger in seiner Linner Apotheke an der Rheinbabenstraße. Schon seine Eltern betrieben eine Apotheke in Linn.

RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

NETZ

Für Entwicklung und Gerechtigkeit

Netz und seine 300 Mitglieder kämpfen für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt Netz Selbsthilfe für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Netz, **Büro** in Wetzlar, Spendenkonto 62 62 bei der Volksbank Mittelhessen (BLZ 513 900 00), www.bangladesch.org



Manfred Krüger spricht mit Hilfe eines Dolmetschers mit Frauen in einem Dorf im Nordwesten von Bangladesch, dem Land der Bengalen im Nordosten des indischen Subkontinents. Im ganzen Land leben 180 Millionen Menschen. FOTO: KRÜGER

mitreiste, und seine beiden Kinder – der Sohn absolvierte seinen Zivildienst sogar in Bangladesch – unterstützen Krüger in seinem Engagement für die Ärmsten der Armen. In Bangladesch muss man für einen Monatslohn von 30 Euro sieben Tage lang 14 Stunden täglich arbeiten. Die medizinische Versorgung auf dem Dorf ist gleich null. Eine

einfache Brandverletzung, die sich entzündet, führt oft schon zum Tode. Netz kämpft für Mindestlöhne. Sie würden ein T-Shirt bei uns um 3 bis 5 Cent verteuern. Doch die großen Handelskonzerne des Westens drücken weiter auf die Preise. Für Krüger liegt es auch an uns als Verbraucher, beim Einkauf Verantwortung zu übernehmen.

Kampf gegen den Hunger in Bangladesch

Von
Bernadette Kolb

BAD MERGENTHEIM/CHAPAI NAWABGANJ. Der 22-jährige Sunil Hemron arbeitet als Tagelöhner. Von morgens bis abends pflügt oder jätet er die Felder eines Bauern. Dafür bekommt er 120 Taka, das sind 1,20 Euro und entspricht einer Kaufkraft von rund vier Euro in Deutschland.

Arbeit gibt es jedoch nur sechs Monate im Jahr. Eigenes Land hat Sunil nicht. Deshalb ist das Entwicklungsprojekt „Ein Leben lang genug Reis“ lebensnotwendig für ihn. Durch diese Hilfe aus Deutschland sollen die Menschen ein dauerhaftes Einkommen erzielen, um selbst für Nahrung, Kleidung und Bildung aufkommen zu können.

Peter Dietzel vom Hilfswerk „Netz Bangladesch“ fliegt regelmäßig nach Bangladesch, um Stärken

und Schwächen des Programms zu analysieren und die Mitarbeiter vor Ort beratend zu unterstützen.

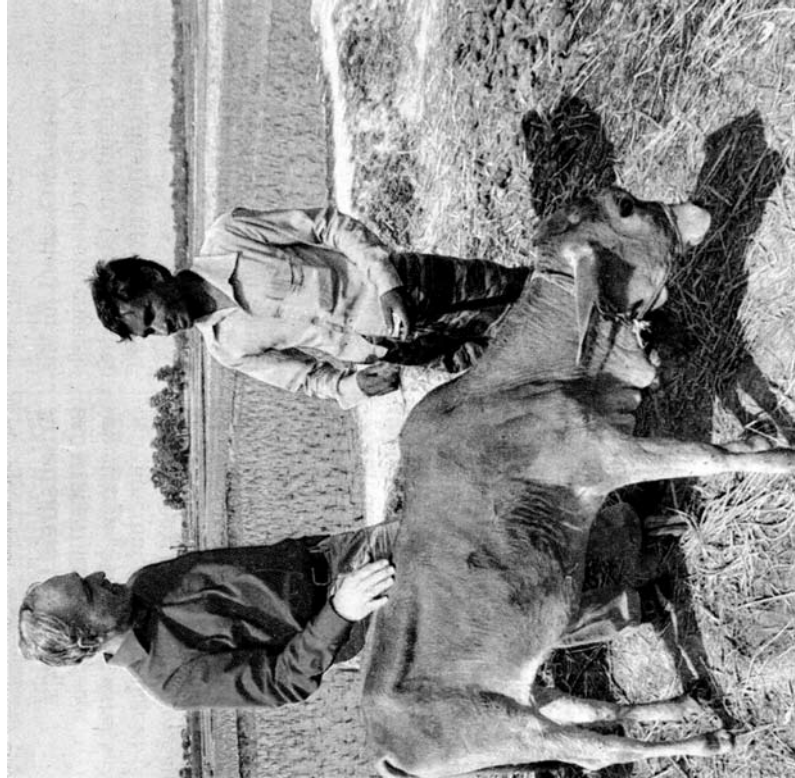
Stolz und selbstbewusst zeigt Sunil Projektleiter Peter Dietzel seine Kuh, die er aus dem Projekt erhalten hat. Das auf Bangladesch spezialisierte Hilfswerk hat es 2002 ins Leben gerufen. Umfangreiche Unterstützung kommt dabei auch aus dem Main-Tauber- und dem Neckar-Odenwald-Kreis: Viele Firmen und Privatpersonen spenden für die Selbsthilfe der ärmsten Bevölkerung. Ebenso engagieren sich das Bad Mergentheimer Deutschordengymnasium und die Mädchenrealschule St. Bernhard in Bad Mergentheim für Bangladesch, die katholischen Kirchengemeinden in Hardheim, Buchen und Walldürn oder der Eine-Welt-Laden in Tauberbischofsheim.

Dietzel, dessen eigene Wurzeln in Wachbach bei Bad Mergentheim liegen – seine Eltern stammen von dort – hat gemeinsam mit bengalischen Partnerorganisationen das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ entwickelt. Hiermit unterstützt „Netz“ die hungernde Bevölkerung in den ärmsten Landesteilen – „aktuell 40 800 Familien mit 160 000 Mitgliedern“. Die Menschen erhalten als Startkapital, so das Hilfswerk, entweder Tiere, die Ausstattung für einen Laden oder eine Riksha und nehmen an Schulungen teil. Vor zwei Jahren hat „Netz“ die Hilfe auch auf Sunils Heimat-Distrikt Chapai Nawabganj ausgeweitet.

„Seit wir mit dem Netz-Startkapital arbeiten und an den Schulungen teilgenommen haben, gibt es jeden Tag drei Mahlzeiten“, erzählt Sunil.

i NETZ BANGLADESCH

Die Hilfsorganisation „Netz Bangladesch“ hat ihren Sitz in Wetzlar/Hessen. „Netz“ ist ein gemeinnütziger Verein und beschreibt sich auf der eigenen Homepage wie folgt: „Wir haben uns spezialisiert auf die Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesch. **Weniger Hunger und mehr Gerechtigkeit** sind unsere Ziele. Wir setzen an den Ursachen an: mit konkreten Selbsthilfe-Projekten für Ernährung, Bildung und Menschenrechte. Seit 1989 arbeiten wir partnerschaftlich mit qualifizierten, in der Bevölkerung verankerten Organisationen zusammen.“



Peter Dietzel (links) trifft auf seiner Projektreise den 22-jährigen Sunil Hemron, der ihm vom Leben im Dorf berichtet. Stolz zeigt Sunil seine Kuh, die er aus dem Projekt erhalten hat.



Elena Mardi, die Gruppensprecherin, freut sich über ihre eigene kleine Landwirtschaft und erntet das Gemüse für ihre Familie wie für den Verkauf. REPROS: FN

„Früher haben wir nie ein Ei gegessen“, erklärt eine Frau aus der Dorfgruppe, die durch das Projekt entstanden ist. „Früher hatten wir keine Kühe“, ergänzt eine andere. Dann rechnen alle Gruppenmitglieder Peter Dietzel vor, welche Gewinne sie erwirtschaftet haben. Dank des Projektes kann jetzt jede Familie eine Kuh ihr Eigen nennen. Außerdem einen kleinen Gemüsegarten und Hühner. Die meisten haben auch ein paar Ziegen oder Schafe. Wirft das eine keinen Gewinn ab, so greift das andere. Ihr Gemüse verkaufen sie gemeinsam auf dem Markt. „Weniger Aufwand, mehr Ertrag“, bringt die 24-jährige Gruppensprecherin Elena Mardi es auf den Punkt.

Allerdings kommt die „Netz“-Initiative für manche Menschen zu spät. So starb Sunils Mutter, wie zahlreiche andere Menschen in Bangladesch, an den Folgen des Hungers. „Meine Mutter hatte Fieber“, sagt er fast regungslos. „Nach zwei Tagen war sie tot.“ 40 Jahre war sie alt. Peter Dietzel muss erst mal tief durchatmen, als Sunil Hemron mit knappen Worten und ohne Selbstmitleid seine Geschichte erzählt.

Mit seinen 22 Jahren übernimmt Sunil nun eine Menge Verantwortung, denn auch sein Vater ist gestorben, noch vor der Mutter. Alleine kümmert er sich um seine zwei jüngeren Brüder. Wenn der Ältere der beiden in der Grundschule ist, geht Sunil nicht aufs Feld, sondern ist für den Zweijährigen da. Kommt der Ältere aus der Schule, passt dieser auf den kleinen Bruder auf, und Sunil geht arbeiten.

Sunil selbst ist bis zur siebten Klasse in die Schule gegangen, länger als jedes andere Mitglied in der

Dorfgruppe. Deshalb ist er der Schriftführer der Gruppe und trägt als solcher Entscheidungen ins Protokollbuch ein. Er trat ihr bei, als seine Mutter gestorben war. Alle anderen Familien sind durch die Mütter vertreten, denn Frauen sind stärker benachteiligt und sollen durch das Projekt eine Stimme erhalten.

Die Dorfgruppe besteht aus acht Santals und zwei Bengalinnen. Die Santals gehören der indigenen Bevölkerung an. Gemeinsam sind sie zum Bezirksbeamten gegangen und waren erfolgreich: Die ärmsten Familien erhalten nun subventionierte Reis-Rationen für 60 Tage. Üblicherweise verteilen Politiker die Lebensmittelkarten an ihren Clan. Die Selbsthilfe-Gruppen der Ärmsten machen die Lokalverwaltung jetzt rechenschaftspflichtig.

Die eigene Leistung macht die Menschen selbstbewusst. Mit dem Startkapital und den Schulungen des „Netz“-Projektes ist ein erster Schritt getan: Die Familien können sich selbst ernähren. Der Erfolg ist jedoch nur dann dauerhaft, wenn die Menschen auch die strukturellen

Bangladesch

- Bangladesch liegt in **Südasiens**. Die Hauptstadt ist Dhaka.
- Das Land hat die höchste Bevölkerungsdichte der Welt: Auf einer Fläche **doppelt so groß wie Bayern** leben über 164 Millionen Menschen.
- Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 690 US-Dollar pro Jahr zählt Bangladesch zu den **ärmsten Ländern der Welt**. 20 Prozent der Bevölkerung leiden unter Hunger und Unterernährung.

Ursachen des Hungers aufbrechen. Hierfür müssen die Menschen sich selbst organisieren und Prozesse mitentscheiden, die ihr eigenes Leben bestimmen. Alleine im letzten Jahr haben 443 indigene Familien aus dem Projekt die Zuteilung von staatlichem Land beantragt und bewirtschaften jetzt 16 Hektar.

Finanziert wird das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ durch Spenden sowie durch Zuschüsse des deutschen Entwicklungshilfeministeriums und der Europäischen Union. Eine Spende von 65 Euro hilft einer Familie, dauerhaft den Hunger zu überwinden. Die Erfolge der Organisation beweisen: Entwicklungs-hilfe kann unmittelbar die Armut überwinden und zugleich gesellschaftliche Änderungen bewirken. Peter Dietzel ist überzeugt: „Kein einziger Mensch in Bangladesch müsste heute mehr hungern.“ Nach Erhebungen der „Netz“-Organisation schaffen es 85 Prozent der Projektteilnehmer, innerhalb von drei Jahren selbstständig ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Peter Dietzel ist mit den strukturellen Veränderungen durch das Projekt zufrieden. Sein Fazit der diesjährigen Projektreise: „Die Menschen im Programm „Ein Leben lang Reis“ können jetzt Entscheidungen beeinflussen, die ihr Leben betreffen und werden Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sie schreiben ihre eigene Geschichte über den Kampf mit den Widrigkeiten. Die Geschichte aus Chapai Nawabganj ist eine davon.“

i Weitere Informationen zum **Ver-**ein findet man unter „**www.ban-**gladesch.org“.

Ein Leben lang genug Reis

HILFSWERK Netz bekämpft Hunger

Wetzlar/Chapai Nawabganj (red). Für den 22-jährigen Sunil Hemron in Bangladesch ist das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ lebenswichtig. Und nicht nur für ihn. Über 40 000 Familien – das sind rund 160 000 Menschen – haben durch das seit zehn Jahren laufende Projekt der in Wetzlar ansässigen Hilfsorganisation Netz Bangladesch Hilfe zur Selbsthilfe erhalten.

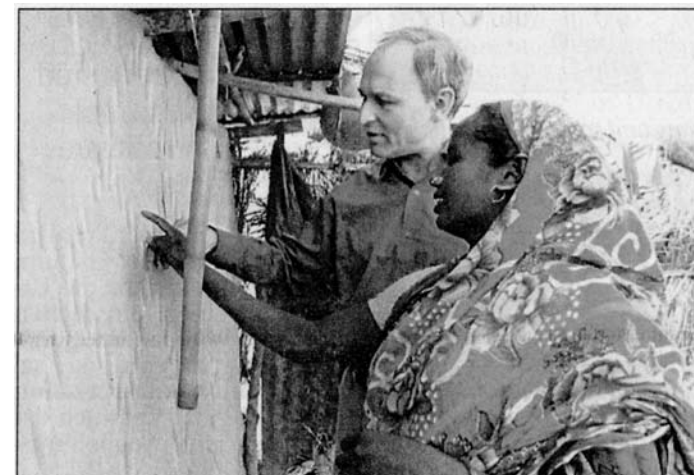
Sunil Hemron arbeitet als Tagelöhner. Er pflügt die Felder eines Bauern. Dafür bekommt er 120 Taka, das sind 1,20 Euro und entspricht einer Kaufkraft von vier Euro in Deutschland. Arbeit gibt es jedoch nur sechs Monate im Jahr. Eigenes Land hat Sunil nicht. Deshalb ist das Einkommen, das ihm das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ ermöglicht, für ihn und seine Familie so wichtig.

Durch die Hilfe aus Deutschland sollen die Menschen ein dauerhaftes Einkommen erzielen, um selbst

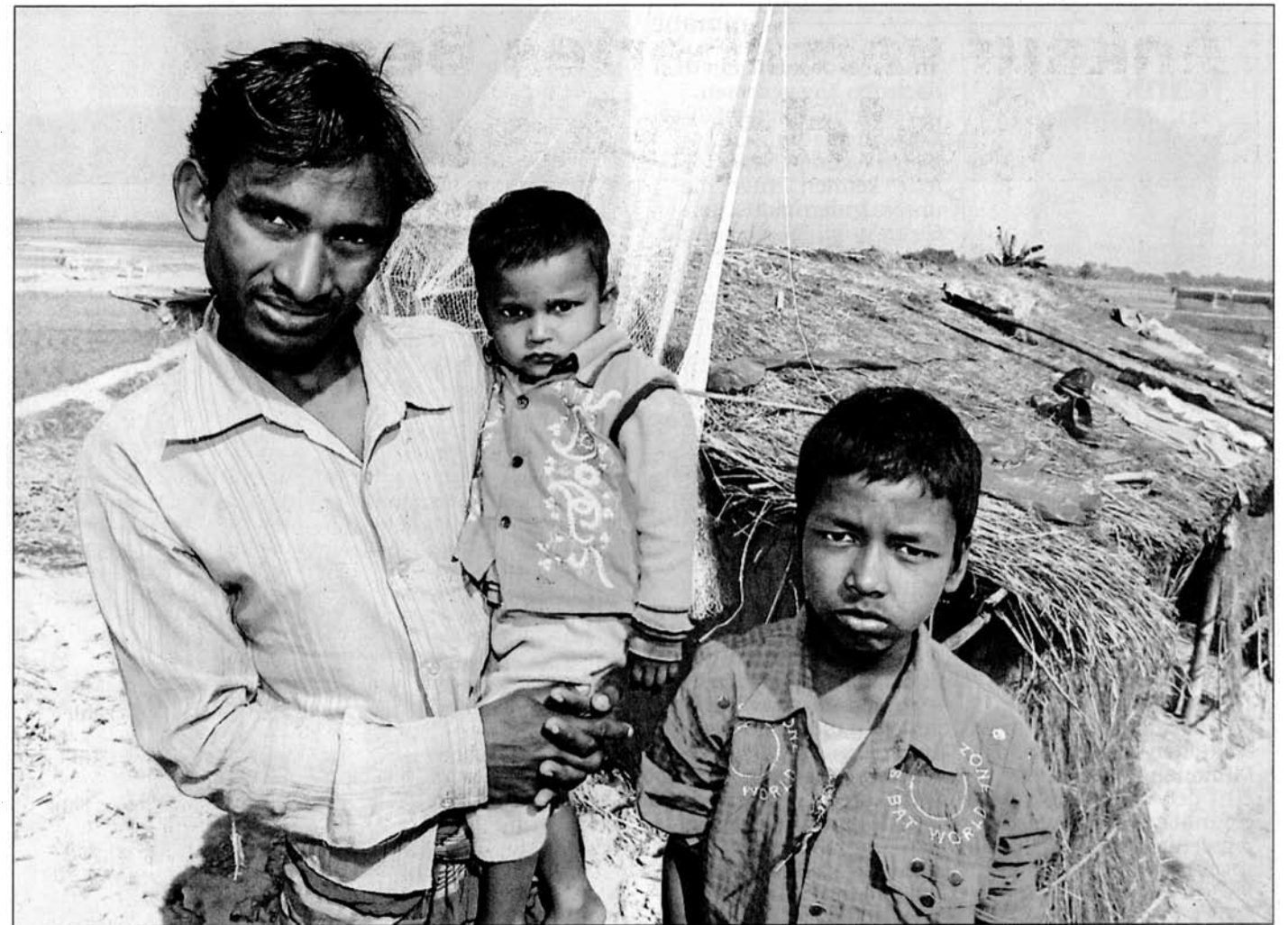
für Nahrung, Kleidung und Bildung aufkommen zu können. Netz-Mitarbeiter Peter Dietzel fliegt regelmäßig nach Bangladesch, um Stärken und Schwächen des Programms zu analysieren.

Stolz und selbstbewusst zeigt Sunil Hemron Projektleiter Dietzel seine Kuh, die er aus dem Netz-Projekt erhalten hat. Das Wetzlarer Hilfswerk, das schon seit 1989 benachteiligte Menschen in Bangladesch fördert, hat das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ 2002 ins Leben gerufen. Der gemeinnützige Verein unterstützt damit die hungernde Bevölkerung in den ärmsten Landesteilen, aktuell 40 800 Familien. Die Menschen erhalten als Startkapital Tiere, die Ausstattung für einen Laden oder eine Rikscha und nehmen an Schulungen teil.

In Sunil Hemrons Region läuft das Netz-Projekt seit zwei Jahren. „Seit wir mit dem Netz-Startkapital arbeiten und an den Schulungen teilgenommen haben, gibt es jeden Tag drei Mahlzeiten“,



Die 24-jährige Gruppensprecherin Elena Mardi zeigt Projektleiter Peter Dietzel ihre bemalte Hütte.



Seit dem Tod der Eltern kümmert sich Sunil Hemron allein um seine beiden jüngeren Brüder. Für den 22-Jährigen und seine kleine Familie ist das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ der Wetzlarer Hilfsorganisation Netz Bangladesch lebensnotwendig. (Foto: privat)

erzählt der 22-Jährige. „Früher haben wir nie ein Ei gegessen“, erzählt eine Frau aus der Dorfgruppe, die durch das Projekt entstanden ist. „Früher hatten wir keine Kuh“, ergänzt eine andere.

■ Menschen erhalten eine Kuh oder eine Rikscha als Startkapital

Dann rechnen alle Gruppenmitglieder Peter Dietzel vor, welche Gewinne sie erwirtschaftet haben. Dank des Projektes besitzt jetzt jede Familie eine Kuh, einen kleinen Gemüsegarten und Hühner. Die meisten haben auch ein paar Ziegen oder Schafe. Wirft das eine keinen Gewinn ab, so greift das andere. Ihr Gemüse verkaufen sie auf dem Markt.

Allerdings kommt die Netz-Initiative für manche Menschen zu spät. So starb

Sunil Hemrons Mutter an Folgen des Hungers. 40 Jahre war sie alt. Mit seinen 22 Jahren übernimmt der junge Mann nun eine Menge Verantwortung. Denn auch sein Vater ist verstorben. Allein kümmert er sich um seine zwei jüngeren Brüder – einer davon zwei Jahre alt, der andere im Grundschulalter. Sunil Hemron selbst ist bis zur siebten Klasse in die Schule gegangen, länger als jedes andere Mitglied in der Dorfgruppe. Deshalb ist er Schriftführer.

Die Dorfgruppe besteht aus zehn Mitgliedern, acht Santals und zwei Bengalinnen.

Die Santals gehören zur Ursprungsbevölkerung der Region. Da sie oft keine Dokumente über ihren Landbesitz hatten, verloren viele ihr Land. Die acht Santal-Familien haben sich nun auf einer Parzelle niedergelassen, die dem Staat gehört. „Wir können jetzt etwas tun“, sagt die 24-jährige Gruppensprecherin Elena Mardi zu Dietzel, „weil Ihr hinter uns steht.“ Die eigene Leistung mache die Menschen selbstbewusst, sagt Dietzel. Mit dem Netz-Projekt sei ein erster Schritt getan: Die Familien können sich selbst ernähren. Der Erfolg werde je-

doch nur dauerhaft, wenn die Menschen die strukturellen Ursachen des Hungers aufbrechen könnten. Dafür müssten sie sich organisieren. Als Beispiel verweist Dietzel auf 443 Familien aus dem Projekt, die die Zuteilung von staatlichem Land beantragten und nun 16 Hektar bewirtschafteten.

Finanziert wird Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ durch Spenden und Zuschüsse des Entwicklungshilfeministeriums und der EU. Eine Spende von 65 Euro hilft laut Netz einer Familie, dauerhaft den Hunger zu überwinden. Dietzel betont, dass Entwicklungshilfe sehr wohl die Armut überwinden und gesellschaftliche Änderungen bewirken könne. Die Erfolge von Netz seien Beweis. So schafften es 85 Prozent der Projektteilnehmer, nach drei Jahren selbst ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften. (red)

■ Infos gibt es auf www.bangladesch.org.

Wie funktionieren die Mikrofinanzprogramme?:

„Frauen, die an Spar- und Kreditprogrammen teilnehmen, organisieren sich in Gruppen mit 15 bis 40 Mitgliedern. Auf ihren regelmäßigen, meist wöchentlichen Treffen spart jedes Mitglied zwischen zwei und 15 Cent. Das Sparen ist verpflichtend. Der Kredit gebenden Institution gibt das die Sicherheit, dass es sich um eine zuverlässige Kundin handelt. Die Ersparnisse bilden eine Rücklage für Notzeiten und Eigenkapital für Investitionen ...

Wenn eine Gruppe vier Monate gespart hat, erhalten die ersten Mitglieder Kredite. Anfangs liegen sie zwischen 15 und 50 €. Die Frauen investieren z.B. in mehrere Hühner für 15 € oder eine Milchkuh für 50 €. Eier und Milch werden verkauft und erbringen Einnahmen. Innerhalb eines Jahres muss der Kredit zurückgezahlt werden ... Wenn dies gelingt, erhält die Frau den nächsten Kredit. Mit jedem neuen Kredit kann dessen Höhe steigen, auf bis zu 300 €. Jede Teilnehmerin bringt zum Gruppentreffen ihr Sparbuch mit, in dem alle Ersparnisse und Rückzahlungen eingetragen werden. Zentrales Element für die hohe Rückzahlungsquote, die bei der Grameen Bank 2006 nach deren Angaben 98 % beträgt, ist der Gruppendruck: Wenn eine Frau nicht zurückzahlt, erhalten die anderen in der Gruppe keinen Kredit.“

Nach NETZ e.V., a.a.O.

Erfolge: „Kleinkredite haben die Situation vieler Frauen verbessert: Neben Reis steht jetzt öfter Gemüse und sogar Fleisch oder Eier auf dem Speiseplan der Familie. Ein Arztbesuch wird möglich und der Bau einer Toilette. Mehr Kinder gehen zur Schule... Viele Frauen haben deutlich an Selbstwertgefühl gewonnen, ... schüchterne Frauen sind zu einer selbstbewussten Gemeinschaft zusammengewachsen, die Unrecht und ihre Forderungen und Ziele klar benennt.“

Peter Dietzel, in NETZ e.V. Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit, www.bangladesch.org, Juni 2008

Viele Familien haben jetzt eine eigene Kuh

Hilfswerk NETZ aus Wetzlar kämpft seit Jahren mit Geldspenden aus Mittelhessen gegen den Hunger in Bangladesch

Wetzlar (bf). Der 22-jährige Sunil Hemron arbeitet als Tagelöhner. Von morgens bis abends pflügt oder jätet er die Felder eines Bauern. Dafür bekommt er 120 Taka, das sind 1,20 Euro und entspricht einer Kaufkraft von rund vier Euro in Deutschland. Arbeit gibt es jedoch nur sechs Monate im Jahr. Eigenes Land hat Sunil nicht. Deshalb ist das Einkommen, das ihm das Projekt »Ein Leben lang genug

Reis« ermöglicht, so lebensnotwendig für ihn. Durch diese Hilfe aus Deutschland sollen die Menschen ein dauerhaftes Einkommen erzielen, um selbst für Nahrung, Kleidung und Bildung aufkommen zu können. NETZ-Mitarbeiter Peter Dietzel fliegt regelmäßig nach Bangladesch, um Stärken und Schwächen des Programms zu analysieren und die Mitarbeiter vor Ort beratend zu unterstützen.

Stolz und selbstbewusst zeigt Sunil Dietzel seine Kuh, die er aus dem NETZ-Projekt erhalten hat. Das mittelhessische Hilfswerk mit Sitz in Wetzlar hat es 2002 ins Leben gerufen. Der gemeinnützige Verein fördert seit 1989 die Selbsthilfe benachteiligter Menschen in Bangladesch. Mit dem Projekt »Ein Leben lang genug Reis« unterstützt NETZ die hungernde Bevölkerung in den ärmsten Landesteilen, aktuell 40800 Familien mit 160000 Mitgliedern. Die Menschen erhalten als Startkapital entweder Tiere, die Ausstattung für einen Laden oder eine Riksha und nehmen an Schulungen teil. Vor zwei Jahren hat NETZ die Hilfe auf Sunils Heimat-Distrikt Chapai Nawabganj ausgeweitet.

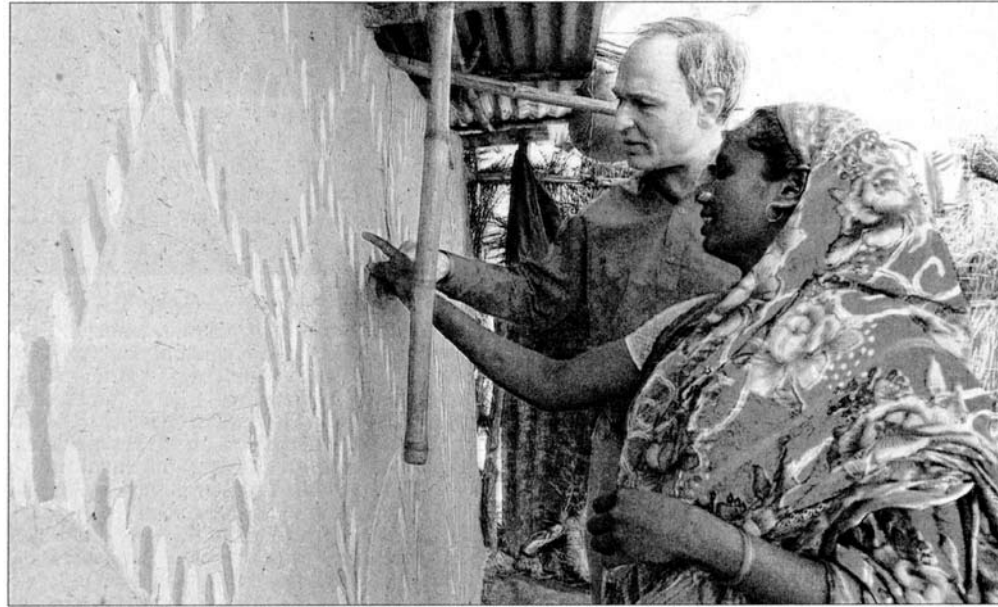
»Seit wir mit dem Startkapital arbeiten und an den Schulungen teilgenommen haben, gibt es jeden Tag drei Mahlzeiten«, erzählt Sunil. »Früher haben wir nie ein Ei gegessen«, sagt eine Frau aus der Dorfgruppe, die durch das Projekt entstanden ist. »Früher hatten wir keine Kühe«, ergänzt eine andere. Dann rechnen alle Gruppenmitglieder Peter Dietzel vor, welche Gewinne sie erwirtschaftet haben. Dank des Projektes kann jetzt jede Familie eine Kuh ihr eigen nennen. Außerdem einen kleinen Gemüsegarten und Hühner. Die meisten haben auch ein paar Ziegen oder Schafe. Wirft das einen kleinen Gewinn ab, so greift das andere. Ihr Gemüse verkaufen sie gemeinsam auf dem Markt. »Weniger Aufwand, mehr Ertrag«, bringt die 24-jährige Gruppensprecherin Elena Mardi es auf den Punkt.

Reis-Rationen für die Ärmsten

Allerdings kommt die Initiative für manche Menschen zu spät. So starb Sunils Mutter, wie zahlreiche andere Menschen in Bangladesch, an den Folgen des Hungers. »Meine Mutter hatte Fieber«, sagt er fast regungslos. »Nach zwei Tagen war sie tot.« 40 Jahre war sie alt. Dietzel muss tief durchatmen, als Sunil Hemron mit knappen Worten und ohne Selbstmitleid seine Geschichte erzählt. Mit seinen 22 Jahren übernimmt Sunil nun eine Menge Verantwortung, denn auch sein Vater ist gestorben, noch vor der Mutter. Alleine kümmert er sich um seine zwei jüngeren Brüder. Wenn der Ältere in der Grundschule ist, geht Sunil nicht aufs Feld, sondern ist für den Zweijährigen da. Kommt der Ältere aus der Schule, passt dieser auf den kleinen Bruder auf, und Sunil geht arbeiten.

Sunil ist bis zur siebten Klasse in die Schule gegangen, länger als jedes andere Mitglied in der Dorfgruppe. Deshalb ist er der Schriftführer der Gruppe und trägt als solcher Entscheidungen ins Protokollbuch ein. Er trat ihr bei, als seine Mutter gestorben war. Alle anderen Familien sind durch die Mütter vertreten, denn Frauen sind stärker benachteiligt und sollen durch das Projekt eine Stimme erhalten.

Die Dorfgruppe besteht aus acht Santals und zwei Bengalinnen. Die Santals gehören der indigenen Bevölkerung an. Gemeinsam sind sie zum Bezirksbeamten gegangen und



Elena Mardi zeigt Peter Dietzel ihre mit Naturprodukten selbst bemalte Hütte. Ein Zeichen für die kulturelle Entfaltung der Santals, die zur Ursprungsbevölkerung der Region gehören.

waren erfolgreich: Die ärmsten Familien erhalten nun subventionierte Reis-Rationen für 60 Tage. Üblicherweise verteilen Politiker die Lebensmittelkarten an ihren Clan. Das ist aktive politische Teilhabe: Die Selbsthilfe-Gruppen der Ärmsten machen die Lokalverwaltung rechenschaftspflichtig.

Die Santals gehören zur Ursprungsbevölkerung der Region. Sie besaßen oft keine Dokumente über ihren Landbesitz. Gegen einflussreiche Personen und korrupte Gerichte waren sie chancenlos. So verloren viele ihr Land und wohnen heute in ungeklärten Eigentumsverhältnissen. Dietzel kennt zahlreiche Familien, deren Hütten angezündet wurden, weil mächtige Männer ihnen das Land streitig machten. Gemeinsam haben sich nun die acht Santal-Familien auf einer kleinen Parzelle niedergelassen, die dem Staat gehört. Zuerst wohnten dort nur die Frauen. »Denn uns kann man nichts antun«, war ihr Argument. »Wenn unsere Männer gleich zu Beginn hierher gezogen wären, wären wir sofort mit Schlagstöcken vertrieben worden«, berichtet Elena. »Wir können jetzt etwas tun«, sagt sie zu Dietzel, »weil Ihr hinter uns steht.« Die Gruppe hat bei der Behörde beantragt, dass ihnen das Land offiziell zugeteilt wird, inklusive der Nutzung des Teiches. Laut Gesetz steht es ihnen zu. »Wir haben mit allen einflussreichen Leuten im Dorf geredet. Das Dorf hat es akzeptiert und ist unser Schutz«, erläutert Elena ihre Strategie. Wie andere Familien auch hat Elena eine Lehmwand ihrer neuen Hütte selbst bemalt. Die rote Farbe holt sie aus der Erde, aus 80 Zentimetern Tiefe. Aus Kalk stellt sie das



Sunil Hemron

Weiß her. Die indigene Kultur, Ausdruck von Freude und Identität, lebt wieder auf.

Die eigene Leistung macht die Menschen selbstbewusst. Mit dem Startkapital und den Schulungen des NETZ-Projektes ist ein erster Schritt getan: Die Familien können sich selbst ernähren. Der Erfolg ist jedoch nur dann dauerhaft, wenn die Menschen auch die strukturellen Ursachen des Hungers aufbrechen. Hierfür müssen die Menschen sich selbst organisieren und Prozesse mitentscheiden, die ihr eigenes Leben bestimmen. Alleine im letzten Jahr haben 443 indigene Familien aus dem Projekt die Zuteilung von staatlichem Land beantragt und bewirtschaften jetzt 16 Hektar.

Gesellschaftliche Veränderungen

Finanziert wird das Projekt »Ein Leben lang genug Reis« durch Spenden sowie durch Zuschüsse des deutschen Entwicklungshilfeministeriums und der Europäischen Union. Eine Spende von 65 Euro hilft einer Familie,

dauerhaft den Hunger zu überwinden. Die Erfolge der mittelhessischen Organisation beweisen: Entwicklungshilfe kann unmittelbar die Armut überwinden und zugleich gesellschaftliche Änderungen bewirken. Nach Erhebungen der NETZ-Organisation schaffen es 85 Prozent der Projektteilnehmer, innerhalb von drei Jahren selbstständig ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Weitere Informationen zum Verein stehen im Internet unter www.bangladesch.org.

Entwicklungsorganisation NETZ berichtet

Grundschulbesuch für 19200 Kinder in Bangladesch finanziert

Wetzlar (pm). An 316 Grundschulen in Bangladesch war die Wetzlarer Organisation NETZ im vergangenen Jahr tätig: Insgesamt 19174 Kinder erhielten dadurch Zugang zu qualitativ hochwertiger Grundbildung. Das geht aus dem Jahresbericht 2011 hervor, den der gemeinnützige Verein jetzt vorgestellt hat. In Bangladesch gehen rund 3,5 Millionen Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren nicht zur Schule. Laut Gesetz besteht allgemeine Schulpflicht. Doch in entlegenen Regionen des südasiatischen Landes fehlen Lehrkräfte und Gebäude. Zudem brechen hunderttausende Kinder die Schule vorzeitig ab – je ärmer die Familie ist, desto häufiger. Mehr als die Hälfte aller Mädchen und Jungen in Bangladesch machen deshalb keinen Grundschulabschluss. Die Organisation NETZ will einen Beitrag dazu zu leisten, dass gerade die am stärksten benachteiligten Kinder Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Hierfür arbeitet die Organisation im Norden des Landes eng mit fünf lokalen Partnerorganisationen zusammen.

Die Mitarbeiter errichten Grundschulen auf den Inseln der großen Flüsse und ebenso für indigene Kinder, deren Muttersprache in den staatlichen Grundschulen nicht gesprochen wird. Besonderes Augenmerk legt NETZ auf die Einführung eines kindgerechten Unterrichts und die entsprechende Ausbildung der Lehrkräfte. Zweimal jährlich kommt ein Arzt in die Schulen. Während der Hungermonate gibt es Schulspeisungen. Vier Jahre umfasst die Grundschulzeit. 2011 nah-



NETZ-Mitarbeiter Peter Dietzel mit einer Schulkasse im nördlichen Distrikt Joypurhat. Die Kinder gehören der ethnischen Minderheit der Pahan an. (Foto: pm)

men 6934 Kinder aus den von NETZ geförderten Schulen an der staatlichen Abschlussprüfung teil – 97,3 Prozent haben bestanden. »Angesichts der sehr schweren Bedingungen in unseren Projektgebieten sind die Prüfungsergebnisse ein enormer Erfolg«, erklärte Peter Dietzel, Leiter der Geschäftsstelle von NETZ. »Wir werden in den kommenden Jahren unsere Anstrengungen noch verstärken, dass alle Kinder ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können.«

»Die Spenden der vielen Menschen, die bei NETZ mitmachen, stiegen 2011 um 15 Pro-

zent«, so Dietzel. Gespendet wurden 545445 Euro. Darüber hinaus erhält NETZ Zuschüsse staatlicher, kirchlicher und privater Institutionen. »Insgesamt haben wir 3,8 Millionen Euro in Bangladesch eingesetzt«, sagte Dietzel. Der Aufwand für Verwaltung und die Kommunikation mit den Spendern betrug nach Angaben von NETZ 4,7 Prozent. Das »Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen« verlieh der Organisation auch 2011 das Spenden-Siegel für den sorgsamsten Umgang mit Spenden. Der Jahresbericht steht im Internet unter www.bangladesch.org.

Kinder sollen lernen können

Entwicklungsorganisation NETZ legt Jahresbericht 2011 vor

Wetzlar (red). An 316 Grundschulen in Bangladesch war die Wetzlarer Organisation NETZ im vergangenen Jahr tätig: 19 174 Kinder erhielten dadurch Zugang zu Grundschulbildung. Das geht aus dem Jahresbericht 2011 hervor, den der gemeinnützige Verein jetzt vorgestellt hat.

In Bangladesch gehen rund 3,5 Millionen Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren nicht zur Schule, teilt die Organisation NETZ mit. Laut Gesetz bestehe allgemeine Schulpflicht. Doch in entlegenen Regionen des südasiatischen Landes fehlten Lehrern und Gebäuden. Zudem brechen dem Verein zufolge hunderte tausende Kinder die Schule vorzeitig ab – je ärmer die Familie sei, desto häufiger. Mehr als die Hälfte aller Mädchen und Jungen in Bangladesch machten deshalb keinen Grundschulabschluss.

Die Wetzlarer Bangladesch-Organisation NETZ will dazu beitragen, dass benachteiligte Kinder in Bangladesch lesen, schreiben und rechnen lernen. Dazu arbeite der Verein im Norden des Landes mit fünf lokalen Partnerorganisationen zusammen, teilt NETZ mit. Die Mitarbeiter errichteten Grund-

schulen. Besonderes Augenmerk lege NETZ auf die Einführung eines kindgerechten Unterrichts und die entsprechende Ausbildung der Lehrkräfte. Vier Jahre umfasse die Grundschulzeit. Zweimal jährlich komme ein Arzt in die Schulen. Während der Hungermonate gebe es Schulspeisung.

■ **Verein nimmt mehr als eine halbe Million Euro an Spenden ein**

Wie NETZ im Jahresbericht mitteilt, nahmen 2011 insgesamt 6934 Kinder aus den vom Verein geförderten Schulen an der staatlichen Abschlussprüfung teil – 97,3 Prozent haben bestanden. „Angesichts der sehr schweren Bedingungen in unseren Projektgebieten sind die Prüfungsergebnisse ein enormer Erfolg“, sagt Peter Dietzel, Leiter der Geschäftsstelle von NETZ. „Wir werden in den kommenden Jahren unsere Anstrengungen noch verstärken, dass alle Kinder ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können“, kündigt er an.

Die Spenden, die der Verein erhalten hat, sind laut Dietzel

2011 um 15 Prozent gestiegen. Sie lagen demnach bei 545 445 Euro. Darüber hinaus erhalten NETZ Zuschüsse staatlicher, kirchlicher und privater Institutionen. Die größten Beträge kamen von der Europäischen Union, der britischen Regierung und dem deutschen Entwicklungsmuseum. „Insgesamt haben wir 3,8 Millionen Euro für die Bildung von Kindern, für die Bekämpfung des Hungers und für die Förderung der Menschenrechte in Bangladesch eingesetzt“, fasst Dietzel den Finanzbericht zusammen.

Der Aufwand für Verwaltung und die Kommunikation mit den Spendern betrug nach

Angaben von NETZ 4,7 Prozent. Das „Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen“ habe der Organisation auch 2011 wieder das Spenden-Siegel für den sorgsamsten Umgang mit Spenden verliehen, so der Verein.

■ Der Jahresbericht ist im Internet auf www.bangla-desch.org abrufbar.



NETZ-Mitarbeiter Peter Dietzel mit seiner Schulklassse im nördlichen Distrikt Joypurhat: Die Kinder gehören der ethnischen Minorität der Palhan an. (Foto: privat)

110 000 Menschen geholfen

Bangladesch-Organisation NETZ zieht Zehn-Jahres-Bilanz

Hohenahr-Hohensolms (red). Eine erfolgreiche Zehn-

Jahres-Bilanz für das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ haben Freunde des Landes Bangladesch auf Einladung der Wetzlarer Hilfsorganisation NETZ gezogen. Sie trafen sich zu einer zweitägigen Tagung auf der Burg Hohensolms.

Über 50 Bangladesch-Interessierte aus allen Teilen Deutschlands diskutierten die aktuelle Lage in dem südasiatischen Land. Die Teilnehmer konnten sich über die gesellschaftlichen Entwicklungen informieren und in Arbeitsgruppen untereinander und mit den hauptamtlichen NETZ-Mitarbeitern austauschen. Der Bildungsexperte Shahidul Islam aus Bangladesch berichtete

ver für die Stärkung der Demokratie einzusetzen und Menschenrechtsaktivisten im Land zu unterstützen. Im Rahmen der Tagung fand auch die Mitgliederversammlung des Vereins statt. Geschäftsführer Ingo Ritz berichtete über die Erfolge und Herausforderungen des vergangenen Jahres.

Peter Dietzel, stellvertretender Geschäftsführer, stellte die Ergebnisse des Projekts „Ein Leben lang genug Reis“ vor: „Vor zehn Jahren hat NETZ dieses Programm für die ärmsten Familien im Norden Bangladeschs gestartet“, berichtete er. „Fundierte Analysen zeigen, dass durch unsere Hilfe zur Selbsthilfe inzwischen 110 000 Menschen dauerhaft den Hunger überwunden haben“, fasste er die Erfolge zusammen.

■ **Mitglieder wählen Vorstand**

Zugleich thematisierten sie beunruhigende Einschränkungen der Menschenrechte. Sowohl die Pressefreiheit als auch die Meinungsfreiheit der Zivilgesellschaft sind zunehmend in Gefahr. Die veranlasst NETZ dazu, im Vorfeld der Parlamentswahlen sich noch akti-



Der neue NETZ-Vorstand (von links): Dieter Klein, Manfred Krüger, Bernhard Höper, Felicitas Qualmann, Max Stille, Abdullah Al-Farooq und Heike Proelß. (Foto: privat)

men. NETZ führe den Kampf gegen den Hunger weiter, wolle in den nächsten Jahren weiteren 90 000 unterernährten Menschen helfen. Im Anschluss wählten die Mitglieder den neuen Vorstand. Der langjährige Vorsitzende Manfred Krüger wurde im Amt bestätigt. Max Stille wurde als 2. Vorsitzender gewählt. Dieter Klein freute sich über seine Wiederwahl als Beisitzer. Heike Proelß übernimmt die Aufgaben des Finanzvorstands. Weitere neue Beisitzer sind Felicitas Qualmann, Abdullah Al-Farooq und Bernhard Höper.



Die Bewohner der Schwemmlandinseln in Bangladesch begrüßten die Reisenden aus Deutschland herzlich und neugierig.

ALLE BILDER: OPIELA

Einmal im Jahr ist alles weg

SCHWEMMLANDINSELN „Junge Zeiten“-Autorin Paula Opiela lernte in Bangladesch eine fremde Welt kennen

Stellt euch vor, ihr lebt in der ständigen Gewissheit, dass einmal im Jahr alles, was euer Leben ausmacht und was ihr euch erarbeitet habt, einfach im Wasser versinkt und weggeschwemmt wird. Ihr und die Menschen aus eurer Umgebung müsst mehrere Wochen zusammen auf einem Hügel hocken, während ihr mit anseht, wie das Land, auf dem ihr gelebt habt, plötzlich von riesigen Wassermassen begraben wird. Und dann, nach etwa drei Wochen, taucht das Land plötzlich wieder auf, und ihr beginnt von Neuem damit, alles aufzubauen – mit dem Wissen im Hinterkopf, dass in einem Jahr erneut alles weg sein kann.

Was für uns nur ein Gedankenexperiment ist, gibt es wirklich, denn so sieht der Lebensalltag vieler Menschen in Bangladesch aus. Da ich zu den freiwilligen Helfern des Otto-Hahn-Gymnasiums Bensberg gehöre, die durch Brötchenverkäufe in den Pausen die Hilfsorganisation „Netz“ unterstützen, bekam ich im November die Möglichkeit, mit sieben anderen Schülern nach Bangladesch zu reisen. „Netz“ ist ein gemeinnütziger Verein, der sich auf die Entwicklungsarbeit in Bangladesch spezialisiert hat und dort unter anderem Bildungsarbeit leistet.

In Bangladesch angekommen, lernte ich eine völlig andere Welt kennen. Das Land ist ungefähr

zweimal so groß wie Baden Württemberg, wird allerdings von 160 Millionen Menschen bewohnt – das sind doppelt so viele wie in ganz Deutschland. Daher herrscht in dem ehemaligen Teil Pakistans massiver Platzmangel.

Das Land ist durchzogen von zahlreichen Flüssen und liegt durchschnittlich nur 20 Meter über dem Meeresspiegel, so dass sich immer wieder kleine Inseln bilden. Doch einmal im Jahr strömt das Schmelzwasser des Himalaja

Und bloß die Kuh nicht vergessen - das wäre wirklich ein Problem.

Schüler der Schwemmlandschule in Bangladesch

sturzflutartig durch Bangladesch und überschwemmt mehrere Wochen lang alle Schwemmlandinseln. Aufgrund des Platzmangels weichen aber viele Menschen auf die Schwemmlandinseln aus und nutzen sie als Wohnfläche. Wenn das Wasser kommt, ist deshalb vor allem schnelles Handeln gefragt, um die Familie in Sicherheit zu bringen.

Für den Fall, dass die Inselbewohner es nicht mehr rechtzeitig aufs Festland schaffen, errichten sie Hügel auf den Schwemmlandinseln. Dort finden sich dann alle Dorfbewohner inklusive ihren Kü-

hen und sonstigem Hab und Gut zusammen, um das Ende der Flut abzuwarten.

Was für uns nach einem unaushaltbaren Zustand klingt, sind die Menschen in Bangladesch gewohnt. Trotzdem sind sie auf Hilfe angewiesen, so zum Beispiel in Sachen Bildung, da die Schulen meist auf dem Festland und die Überfahrten mit dem Boot teuer sind. Deshalb fließen die Gelder von Hilfsorganisationen wie „Netz“ vor allem in den Bau von Grundschulen auf den Inseln. Diese sind sehr einfach gebaut, meist handelt es sich nur um einen Räum aus Wellblech, in dem eine Plastikplane als Boden zum Sitzen ausgelegt wird. So können die Inselbewohner die Schule bei einer anstehenden Flut schnell „zusammenklappen“ und mitnehmen. Sollte sie weggeschwemmt werden, kann schnell eine neue errichtet werden.

Eine dieser Schulen konnten wir während unseres Aufenthaltes in Bangladesch besuchen. Aus dem einfachen Wellblechraum hätten die Schüler einen schönen Klassenraum gezaubert, geschmückt mit Bildern, Plakaten und selbst gebastelten Dingen. Die Kinder saßen in einem großen Kreis auf dem Boden, mit ihren Hefen und Büchern vor sich aufgestapelt. Der Lehrer stand vorne vor einer einfachen Tafel und gab Englischunterricht.



Eine Schwemmlandschule in Bangladesch.

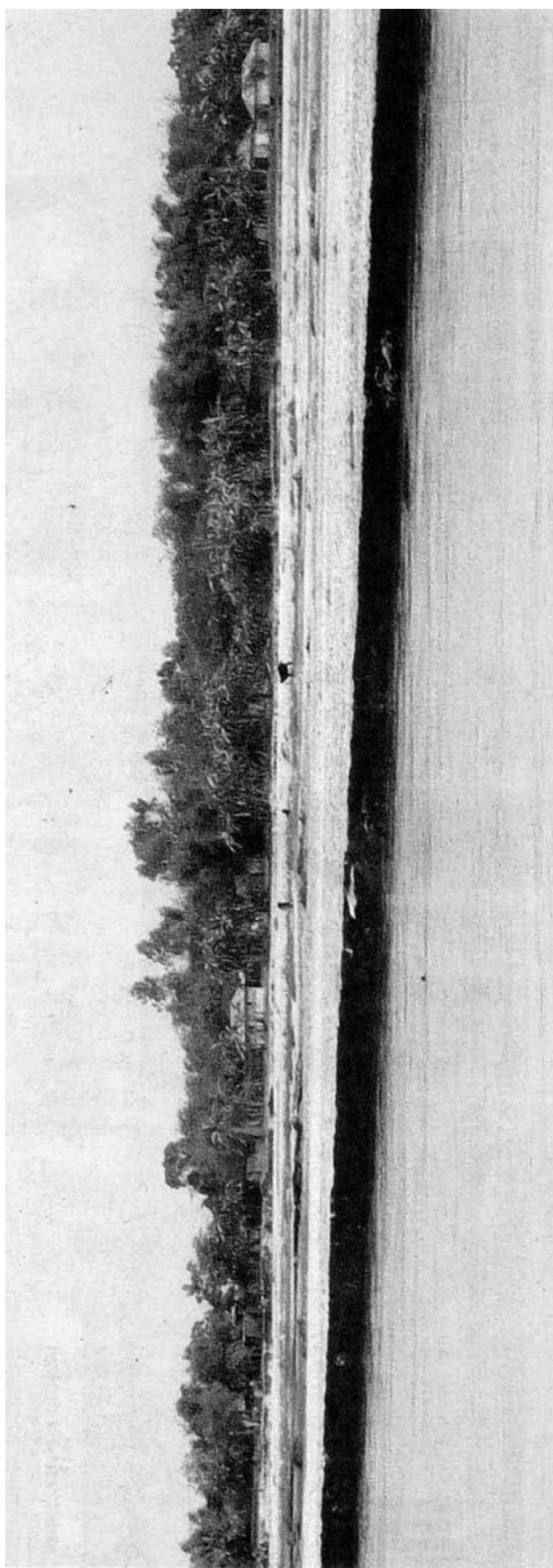
Wir setzten uns zwischen die Kinder und zogen damit viele Dorfbewohner vor die Fenster aus Bambus. Mit unserer hellen Hautfarbe waren wir eine kleine Attraktion im Dorf. Die Mütter begannen, Essen für uns zuzubereiten, und nachdem es zu warm in der kleinen Schule geworden war, spielten wir mit den Kindern „Blinde Kuh“ zwischen Kühen und Reisfeldern.

Als ich einen Jungen fragte, wie er denn mit der Flut zurecht käme, reagierte er richtig erstaunt. Nicht in Panik verfallen sei wichtig, und für ihn sei das nichts Besonderes, so etwas passiere halt. „Manchmal

ist die Flut stärker und manchmal kommt nicht so viel Wasser“, erzählte er gelassen. „Beim Aufbruch nur bloß nicht die Kuh vergessen, das wäre wirklich ein Problem“, witzelte er. Von Beschwerden über die Lebensumstände keine Spur.

Als wir wieder auf dem Boot waren und über das nur wenige Zentimeter tiefe Wasser glitten, fiel es mir schwer, es als zerstörerische Kraft zu betrachten. Die Landschaft um mich wirkte friedlich. Viel zu friedlich, um bald unter Wassermassen zu versinken.

PAULA OPIELA
www.ksta.de/rbo-bilder



Die Schwemmlandinsel, die „Junge Zeiten“-Autorin Paula Opiela mit ihren Begleitern besucht hat.

Dill-Riaz besucht Laufdorf

Schöffengrund-Laufdorf (red). Shaheen Dill-Riaz, der im Jahr 2010 für seinen Film „Eisenfresser“ mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurde, ist am Wochenende in Laufdorf zu Gast gewesen.

Grund: Im Tagungshaus des Laurentiuskonvents fand ein Vorbereitungsseminar für den sozialen Freiwilligendienst in Bangladesch statt.

Sieben junge Frauen und Männer, die im August in das Entwicklungsland ausreisen werden, beschäftigten sich fünf Tage lang intensiv mit der bengalischen Kultur und den Herausforderungen, denen sie

dort in der Dorfentwicklungsarbeit ausgesetzt sein werden.

Organisiert wurde das Seminar von der Wetzlarer Bangladesch-Organisation NETZ. Agata Gornicki, Referentin für den Freiwilligendienst bei NETZ, und Tore Süssenguth vom Verein „Shanti“ leiteten die Schulung in Laufdorf.

■ Projekte zur Selbsthilfe

Shaheen Dill-Riaz, der aus Bangladesch stammt und in Potsdam-Babelsberg Kamera studiert hat, zeigte sich begeistert über das große Interesse

der jungen Deutschen an seinem Heimatland: „Die jungen Leute sind alle sehr motiviert für ihren Einsatz in den Dörfern im Norden“. Sie werden einen einjährigen Dienst in Selbsthilfe-Projekten für Bildung, Ernährung und Menschenrechte leisten. Der Freiwilligendienst von NETZ dort ist im Rahmen des Programms „weltwärts“ vom Entwicklungsministerium anerkannt.

Shaheen Dill-Riaz hat bereits mehrere preisgekrönte Filme über sein Heimatland gedreht und für „Eisenfresser“, sein Porträt von Arbeitern in der Abwrackindustrie, den Fernsehpreis erhalten.



Grimme-Preis-Träger Shaheen Dill-Riaz (5. von links), hier mit anderen Helfern, war am Wochenende in Laufdorf als Referent eines Vorbereitungsseminars für den Freiwilligen Sozialen Dienst in Bangladesch zu Gast. (Foto: privat)

111-23-V1

BACKGROUNDS



PHOTOGRAPHY: ZAHIDUL KARIM SALIM

01

Award-winning Photo

— Wetzlar

NETZ holt PR-Bild Award nach Wetzlar
NETZ fetches PR Image Award to Wetzlar

Die Wetzlarer Bangladesch-Organisation NETZ hat beim PR-Bild Award 2011 den ersten Preis für das beste Pressebild des Jahres in der Kategorie „NGO-Foto“ gewonnen. Das Bild mit dem Titel „Landflucht“ stammt von dem Fotojournalisten Zahidul Karim Salim. Es zeigt eine Frau, die auf einer Zugkupplung fünf Stunden in ihr Heimatdorf im Norden Bangladeschs reist. In der Hauptstadt Dhaka arbeitet sie als Küchenhilfe. NETZ bietet den Menschen im entlegenen Norden eine Alternative zur Landflucht: Durch das

Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ haben in den Dörfern bereits über 100.000 Menschen dauerhaft den Hunger überwunden. Der PR-Bild Award wird von „news aktuell“, einer Tochter der Nachrichtenagentur dpa, gemeinsam mit dem Magazin „Pressesprecher“ für die Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen und Organisationen in Deutschland, Österreich und der Schweiz verliehen. Leica Camera ist Sponsor des PR-Bild Awards.

The Wetzlar Bangladesh organization NETZ has won first prize for the best press photo of the year in the NGO category of the 2011 PR photo award. The picture with the caption „Landflucht“ (Rural Exodus) was taken by photojournalist Zahidul Karim Salim. It shows a woman traveling on a train coupling for the five-hour journey to her home village in

northern Bangladesh. She works in the capital Dhaka as a kitchen help. NETZ offers people in the remote north an alternative to rural depopulation: The project „Enough rice for life“ has already helped over 100,000 people living in villages to permanently overcome the problem of hunger. The PR photo award is conferred by „news aktuell“, a subsidiary of the dpa news agency, together with the magazine „Pressesprecher“ for the public relations work of enterprises and organizations in Germany, Austria and Switzerland. Leica Camera is sponsor of the PR picture award. — www.bangladesch.org



বিষয় / সমাজ জীবন



সমাজ জীবন

দরিদ্রদের জীবনযাত্রার মানে
পরিবর্তন আনার চেষ্টা করছে
নেংস

অতি দরিদ্র মানুষদের ভাগ্য পরিবর্তনের চেষ্টা করছে নেংস। এ কাজে অনেক দূর এগিয়েও গেছে জার্মান এই বেসরকারি সংস্থা। ঢাকায় নেংস-এর কার্ভি ডিরেক্টর হাবিবুর রহমান চৌধুরীর সঙ্গে কথা বলে সে সম্পর্কে একটা ধারণা পাওয়া গেল।

বাংলাদেশের ৪৫ হাজার পরিবারের ভাগ্য পরিবর্তনের জন্য কাজ করছে একটি সংস্থা। কাজ চলছে অনেকদিন ধরেই। এক রকম নীরবেই চলছে কাজ। তাই প্রাথমিক শিক্ষার উন্নয়নে ভূমিকা রাখতে গিয়ে 'নেংস' যে তার সেবার জাল ক্রমশ ছড়িয়ে যাচ্ছে, সে খবর বাংলাদেশের খুব বেশি মানুষ পায়না। দরিদ্র নারী-পুরুষের অধিকার রক্ষার প্রসঙ্গেও যে 'নেংস' সবসময় বিপদের বন্ধুর মতো পাশে থাকে সে কথাই বা জানেন ক'জন!

অধিকার আদায় বা প্রতিষ্ঠার কাজে আইনগত সহায়তা দিতে 'নেংস' আবার পাশে পায় আইন ও সালিশ কেন্দ্রকে। তাই আশা করা যায়, আজ আইন ও সালিশ কেন্দ্র যেমন, একদিন 'নেংস'ও তেমনই সুপরিচিত হয়ে উঠবে সারা দেশে। স্বাস্থ্য, শিক্ষা ও নাগরিক অধিকার – মোটা দাগে এই হলো নেংস-এর কর্মপরিধি।



সাক্ষাৎকারটি শুনতে ক্লিক করুন এখানে

হাবিবুর রহমান চৌধুরী জানালেন, এ পর্যন্ত ৪৫ হাজার পরিবারের অনেকেরই আর্থিক কষ্ট দূর হয়েছে তাঁদের দেয়া অনুদানে। কেউ হয়তো গরু কিনেছেন, কেউ কিনেছেন হালের বলদ, কেউ পেলেছেন হাঁস-মুরগী, কেউবা টাকা খাটিয়েছেন কোনো ব্যবসায়। নেংস পাশে থাকায় দারিদ্রের কষ্ট অনেকটাই লাঘব হয়েছে তাঁদের।

অনুদান অনেকেই দেয়। 'নেংস' ঠিক সেরকম নয়। অনুদান দেয়ার আগে আলোচনা করে জেনে নেয়া হয় প্রার্থীর অবস্থা, সামর্থ্য, কর্মদক্ষতা। প্রয়োজনে প্রশিক্ষণও দেয়া হয় তাঁদের। অনুদানের টাকা বা সেই টাকায় কেনা কোনো পণ্য হাতে তুলে দেয়া হয় তারপর। জীবনযুদ্ধের জন্য প্রস্তুত একজন সৈনিক তারপর বিজয়ীর হাসি তো হাসবেনই!

Govt urged to protect land of national minorities

Staff Correspondent

RIGHTS activists, land law experts and lawyers on Tuesday said that the administration needed to play a proactive role in protecting the land and common property of national minorities.

The discussants at a seminar in the CIRDAP auditorium said that it was a duty of the government to ensure that no national minority people were evicted from their land and there was no other way for the government but to become 'indigenous people friendly' to stop land grab.

AMADER Project organised the seminar on 'using common resources by the ethnic minorities of the Barind Tract: problems and po-

tentials.'

The speakers also said that the government needed to recognise the communal ownership of land by such people by amending the constitution and enacting laws.

Researcher Meghna Guhathakurta and Md Korban Alli presented a keynote paper at the seminar.

Presenting the paper, they said that the national minority peoples had a very poor access to common property such as water resources, government land, cremation grounds, ponds and lakes. The national minorities of the Barind Tract at Shapahar and Porsha of Naogaon have no access to the cremation grounds.

The national minorities

have access to 11 water resources, 6 ponds or lakes and one piece of government land while people other than national minorities have access to 24 water resources, 26 ponds or lakes and 199 pieces of government land in the areas.

Rights activist Sulatana Kamal, also a former adviser to the caretaker government, termed such oppression as a process of ethnic cleansing. 'Indigenous peoples are also the bona fide citizens of this country and it is a duty of the government of ensure their rights.'

'Policy and power are important here. Although the ruling Awami League does not recognise these people as indigenous, it has said that such people are margin-

alised and deprived. Now it is time the government ensured their rights.'

Speaking on the occasion, lawyer Sara Hossain emphasised the establishment of a task force to solve all kinds of land problems of such people.

Speakers at the seminar also made several recommendations, including establishment of special land tribunals, monitoring of all land registry offices and putting a system in place to stop land record forgery.

The Association for Land Reform and Development executive director, Shamsul Huda, Ganesh Soren of Ashrai, and Joe Devine of Bath University of the United Kingdom, among others, also spoke.



Guests attend a seminar on the ethnic minorities of Barind tract in the CIRDAP auditorium in Dhaka on Tuesday. — New Age photo

Feminisation of extreme poverty

SHAZIA OMAR and PROFESSOR NICHOLAS MASCIETAYLOR

"FEMINISATION of poverty" is a global problem. The Global Poverty Project estimates a staggering 70% of the world's poor being women. In Bangladesh, according to HIES 2010, about 28 million people are extremely poor, earning less than what is required to just meet their basic food requirements. Much of this burden falls on women.

Social practices such as early marriages, dowries, bigamy and abandonment are common among the poorest, where financial pressures often lead to the disintegration of families. Findings derived from shiree's monitoring system shed light on this situation.

This article explores the data and research findings of six major NGOs working within shiree. Quantitative data helps us identify important characteristics of extreme poverty and mechanisms which may help people escape from the trap, while qualitative data allows us to explore the context and processes underpinning changes in poverty levels and social indicators such as empowerment.

Female-headed households

Just over 40% of shiree households have a female head compared with a national average of 10% (HIES, 2005). We find the highest proportion of female-headed households in urban areas. Female heads were primarily widowed (61%) or divorced/abandoned (20%) and 18% were married.

By contrast, nearly all male heads were married (96%).

Why do household become female headed?

As female-headed households comprise such a large proportion of the sample, it is worth trying to understand what makes a household female-headed.

Shiree research shows that female-headed households are rarely the result of 'bad luck' such as a random event caused by a death or by marriage partners who can't get along.

Female-headed households are most often created by processes related to social gender norms, women's entitlements and responsibilities, economics (below-subsistence pay of those in the labour class) and the dynamics of extreme poverty itself.

There are a number of reasons why widowhood is so high (61%) among the extreme poor. These include the erosion of men's physical strength resulting from sub-subsistence food intake combined with hard manual labour which consumes more calories; related susceptibility to chronic illness; and high number of work related accidents in agriculture, construction and rickshaw pulling.

Often extreme poor families cannot afford the necessary medical treatment to manage minor injuries which then become major disabilities. With no savings, extremely poor women call on friends, relatives and patrons for support. Often the amounts offered are not enough.

Hence there is a much higher rate of death and widowhood among the extreme poor. High health costs combined with the death of an income earner

can drive families into destitution.

Separation and divorce is more frequent among the extreme poor for several reasons. For the 20% who were separated or divorced, we find that many were forced to leave their husbands in order to feed themselves and their children. Others leave or are left when their husbands take on a subsequent wife or wives. A good portion of divorcees consist of relatively young women abandoned by their husbands because their families could not meet dowry costs.

Many women separate as a way of dealing with the tension and psychological stress that arise from difficult life circumstances.

Extreme poor households have to make potentially life-threatening trade-offs on a regular basis such as whether to spend household income on medicine for a sick family member or food for the primary income earner.

Extreme poor marriages and 'silent'

female-headedness

Female-headedness also happens silently within marriage. For instance, in order to avoid the costs of dowry, some extremely poor parents marry their daughters at an early age to men who have impaired physical or mental capacity, or are simply old.

This may account for the 18% of female headed households who are married.

Second, there are many women who are married to physically fit husbands who secretly drink alcohol, smoke ganja, or gamble to excess and their earnings are consumed by those activities. Such women and their children can be destitute within marriage and these women are more likely to suffer domestic abuse.

Consequences of female-headedness for extreme poverty

Female headedness can lead to extreme poverty as women are forced to become the primary breadwinner for the family and are often less likely to have benefitted from education and asset inheritance.

Often a child labourer herself, she is thrust onto the labour market where the range of culturally acceptable jobs are far fewer than for men.

We found that in most cases, an extreme poor girl or woman might not work outside the home after the first few years of marriage. It is usually after the first child when women are forced onto the labour market and even then, they perform only paid work

PLAIN LAND INDIGENOUS PEOPLE

Separate land commission stressed

STAFF CORRESPONDENT

Rights activists in the country yesterday stressed the need for the formation of a separate land commission to solve long standing land disputes of indigenous communities living on the plains.

They said that influential quarters were taking advantage of the non-availability of proper documents and records to grab land from indigenous communities with the help of corrupt land record officials.

The activists were speaking at a seminar titled 'Using common resources by the ethnic minorities of Barind Tracts: Problems and potentialities'. Advancement of Marginalised Advantaged of Economic Resources (AMADER) Project -- a government initiative supported by donor agency and implemented by development organisation NETZ to reduce extreme poverty of marginalised communities in Barind Tracts -- organised the seminar at the

city's Chirap auditorium.

Joint management of available common resources by indigenous community, local people and development organisations can upgrade the living standard of indigenous people, speakers said.

Addressing the seminar, former adviser to caretaker government advocate Sultana Kamal emphasised on joint efforts of the government, political parties and NGOs to end discrimination against indigenous people.

She suggested that indigenous people should unite at all levels to communicate effectively with policymakers to secure their rights.

Barrister Sara Hossain, honorary director of Blast (Bangladesh Legal Aid and Service Trust), emphasised on arranging legal aid service for the marginalised communities to protect their lands and rights.

Presenting a paper, academician and researcher Dr Meghna Guhathakurta and Dr Korban Ali

Because payment relative to men is so low, and jobs available are so few, when a women becomes the key or sole breadwinner her children are withdrawn from school so that they too can work usually in domestic service or be married off.

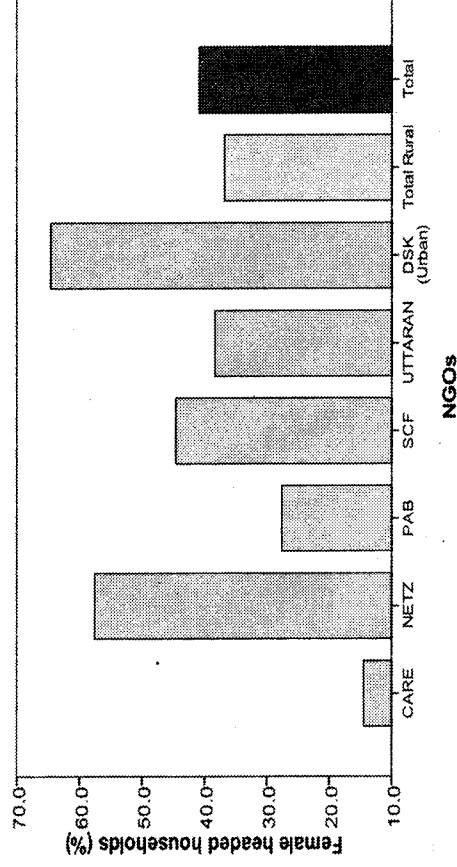


Figure 1: Female-headed households (%) by NGO in March 2011

'in the home' doing domestic chores or agricultural processing work on the homestead of the employer.

This contrasts with Hindu and Adivasi extreme poor women who tend to work outside the home earlier and with greater regularity.

Remuneration is also significantly lower for women. Many for example work as housemaids and receive in kind payment usually in the form of food. This is then shared with other family members.

Because payment relative to men is so low, and jobs available so few, when a women becomes the key or sole breadwinner her children are withdrawn from school so that they too can work usually in domestic service or be married off.

Tackle oppressive social practices

If some of these gender discriminating social practices are not tackled, women will continue to bear the greater burden of poverty. Education is key to changing mindsets and all school curriculums and village capacity building programmes should include gendered social transformation in their agendas.

Perhaps it would also be helpful to pull religious folks into the effort, since villagers tend to trust their religious leaders. For example, the message that demanding a dowry is anti-Islamic should be disseminated. The private sector should actively engage in recruiting women and Bangla media should be very sensitive to the way they portray women. Micro-finance, which is often only available to women, has done a great deal to change the balance of social power, but we still have a long way to go.

Professor Nicholas Mascie-Taylor is a Professor of Human Population Biology and Health at Cambridge University and adviser to shiree.

Shazia Omar is Head of Advocacy at shiree, a livelihood programme funded by the governments of UK.
E-mail: shazia@shiree.org.

showed that the insufficient and inefficient legal structure and judicial system, corruption in land records and lack of understanding about common resources are the major causes of conflict between indigenous people and Bengalis, and sometimes even within the indigenous communities.

Speakers also placed several points of recommendations including formation of a separate land commission for plain land indigenous communities, setting up of special tribunals at district level and creation of awareness about legal provisions to solve land disputes.

Joint secretary of LGRD and Cooperatives Ministry's Asadul Islam, Executive Director of Association for Land Reform and Development (ALRD) Shamsul Huda, AMADER Project Director Manzurul Karim, among others, also spoke at the seminar attended by NGO officials and development activists.



PHOTO: STAR

Students of Kobi Sufia Kamal Anondalok School in Gaibandha Sadar take lesson on floor as the school was torched by criminals on February 10.

Kids study on floor as school torched

OUR CORRESPONDENT, Gaibandha

Students of Kobi Sufia Kalaml Anondalok School, which was torched by criminals recently, are still attending classes on the school floor at Narshratpur village in Sadar upazila.

The law enforcers are yet to identify the criminals although a case has been filed with Gaibandha Sadar police station in this connection.

Abdullah Mia, president of the school managing committee, said they resumed classes at a makeshift house in the village and sought cooperation from the authorities to reconstruct the school without much delay so that the students can continue their education, he added.

Sayed Zaman Sarker, a guardian, said that an inauguration ceremony of secondary

class was held at the school on February 9 where Sultana Kamal, former adviser to the last caretaker government, also daughter of poet Sufia Kamal, was present as chief guest.

The following day, a gang of local hoodlums set the school alight, damaging three classrooms and the office of the institution, he added.

The loss caused by the fire could go up to Tk 15 lakh, said the school sources.

Hundreds of students of the school on February 15 brought out a procession and formed a human chain protesting the incident.

The school was set up at the village in 2007 to educate the underprivileged children.

Thirty-three students appeared in this year's primary terminal examinations and of them, five secured GPA 5, said Abdur Rouf, headmaster (in-charge) of the school.

Spenden öffnen die Türen zur Schule

Sternsinger in der Seelsorgeeinheit Östlicher Hochschwarzwald sammeln wieder für Bangladesch

LENZKIRCH/SCHLUCHSEE/FELDBERG (BZ). Die in der Seelsorgeeinheit Östlicher Hochschwarzwald zusammengeschlossenen fünf katholischen Kirchengemeinden St. Nikolaus Schluchsee, St. Wendelin Feldberg, St. Nikolaus Lenzkirch, St. Johannes Saig und St. Gallus Kappel starten nach den Weihnachtsfeiertagen mit der Aktion Dreikönigssingen 2013 ein gemeinsames Projekt. Die Sternsingeraktion wird in diesen Gemeinden Jungen und Mädchen von Tür zu Tür ziehen lassen, wo sie die besten Wünsche für das neue Jahr aussprechen und die Initialen der drei Könige an die Türen schreiben werden. Gleichzeitig sammeln die Jugendlichen Spenden für die Hilfsorganisation Netz Bangladesch. Bangladesch gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und der früher in Feldberg tätig Mediziner Dr. Ott hat die Hilfe für die dortigen Kinder begonnen. Diese Hilfe setzt die Sternsingeraktion fort.

Über die Hilfsaktion Netz Bangladesch wird ein Schulprojekt für Kinder unterstützt. Jeder weiß, wie wichtig Bildung ist, um der Not zu entkommen. Wer lesen, schreiben und rechnen kann, hat eine bessere Chance auf bezahlte Arbeit.

Die Gesellschaft grenzt Analphabeten aus: Eine simple Unterschrift, die man nicht leisten kann, nimmt dem Menschen ein Stück Selbstachtung, ein Stück von seinem Mut. Wer sein Wechselgeld nicht nachrechnen und prüfen kann, wird oft betrogen. Gerade die Kinder der Ärmsten in Bangladesch brauchen jetzt das Rüstzeug, um in der Zukunft für ihre Familie sorgen zu können.

In Bangladesch gehen 3,5 Millionen Kinder in Alter zwischen sechs und zehn Jahren nicht zur Schule. Die Hilfsorganisation Netz möchte dies mit Hilfe vieler Spenden ändern. Mit schon kleinen Beträgen kann große Hilfe geleistet werden. Deshalb sammeln die Sternsinger für

Grundschulen in Bangladesch. Für Kinder, die sonst von Bildung ausgeschlossen wären. Sie lernen dank der Spenden lesen und schreiben und vieles mehr.

Die Organisation Netz Bangladesch kümmert sich um den Aufbau der Schulen, deren Ausstattung und die Ausbildung der Lehrkräfte. Ein Jahr Unterricht für ein Kind kostet 46 Euro. Mit den Spenden werden Schulen für indigene Minderheiten und für Kinder der ärmsten Familien im Gebiet der so genannten Schwemmlandinseln unterstützt. Pro Schule wird eine Klasse mit maximal 30 Kindern des Dorfes unterrichtet mit gleichberechtigter Förderung von Mädchen und Jungen. Die Fächer Bengalisches, Englisch, Mathematik, Natur- und Sozialkunde sowie Religion werden an sechs Tagen pro Woche unterrichtet. Zweimal im Jahr kommt ein Arzt in die Schule. In Hungerzeiten gibt es eine freie Mahlzeit in der Schule.

Sternsinger für Bangladesch

Hilfsaktion im Januar

VON UNSERER MITARBEITERIN
UTE ASCHENDORF

HOCHSCHWARZWALD. Auch im kommenden Januar werden die Sternsinger in der Seelsorgeeinheit östlicher Hochschwarzwald für Kinder in Bangladesch sammeln. Die Bildungsreferentin der Organisation „NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit“ Anna Bucur besuchte Grundschulen der Seelsorgeeinheit, um die Kinder über Bangladesch und das Projekt „Schulen für die Ärmsten“ zu informieren.

Spannend gestaltete Bucur für die Kinder die Reise in das arme Land. Die Kinder in Schluchsee waren begeistert von den Hüten, die man in Bangladesch trägt,



Anna Bucur

FOTO: UTE ASCHENDORF

und betrachteten aufmerksam die Fotos, auf denen ihre Altersgenossen in dem asiatischen Land zu sehen waren. Schnell wurde den Kindern klar, dass bei allen Unterschieden viele Dinge ähnlich sind. Die Kinder dort spielen ebenso gerne Fußball wie sie selbst und freuen sich, zur Schule gehen zu können. Auch wenn sie am Boden sitzend lernen, statt auf Stühlen an Tischen. Die Kinder lernten auf Bengalisches nach dem Namen zu fragen und auch in der fremden Sprache darauf zu antworten. Begleitet wurde Anna Bucur von Pfarrer Johannes Buchmüller. Als Buchmüller zum Schluss fragte, wer denn als Sternsinger mitmachen möchte, schnellten fast alle Hände in die Höhe.

Seit Gründung der Seelsorgeeinheit 2006 sammeln die hiesigen Sternsinger für Kinder in Bangladesch. Die Gemeinde Feldberg sammelte auf Initiative von Walter Ott bereits viele Jahre zuvor für die Menschen in dem armen Land. Im vergangenen Jahr kamen so rund 18 000 Euro zusammen. Für 46 Euro kann ein Kind für ein Jahr eine der Dorfschulen besuchen, die von NETZ gegründet und finanziert werden.

Bucur zitierte in ihrem Vortrag den Vater eines der Schulkinder: „Wir sind wie Blinde, die nicht lesen, schreiben und rechnen können. Aber unsere Kinder lernen sehen.“ Bildung ist in der Entwicklungsarbeit wichtigster Faktor im Kampf gegen Armut. Die Sternsinger werden auch 2013 den Segen der Heiligen Drei Könige in die Häuser bringen und ein Segen für die Kinder in Bangladesch sein.

Badische Zeitung, 24. November 2012

Die Kronen liegen schon bereit

STERNSINGER 300 Kinder sind Anfang Januar in der Region unterwegs

VON WERNER VOLKMAR

Wetzlar. Die prächtigen Gewänder sind gebügelt, die Kronen und Sterne liegen bereit, nur die Lieder und Gebete müssen noch geübt werden. Seit Mitte Dezember bereiten sich etwa 300 Sternsinger in den Kinder- und Jugendgruppen der katholischen Kirchengemeinden an Lahn und Dill auf ihren Auftritt Anfang Januar vor.

Rund 500.000 Sternsinger sind bundesweit im Rahmen der weltweit größten Kinderaktion, die in diesem Jahr zum 55. Mal läuft, unterwegs. Mit ihren Begleitern ziehen sie von Haus zu Haus, verkünden singend und betend die Weihnachtsbotschaft von der Geburt Jesu und wünschen den Familien ein gesundes und friedliches Jahr 2013. Dabei haben die „Heiligen Drei Könige“ ihre Sammelbüchsen parat und bitten um Spenden für Kinder in Entwicklungsländern.

■ Einige heimische Gruppen sammeln seit 15 Jahren für Schulprojekte in Bangladesch

Bei der Aktion machen inzwischen auch Kinder aus evangelischen Kirchengemeinden mit. Zugleich freuen sich viele Nicht-Katholiken über den Besuch der kleinen Könige. Der Aßlarer Pastoralreferent Heiko Dörr wertet diese Entwicklung als „ein schönes Zeichen von Ökumene“.

Einige der heimischen Sternsinger-Gruppen können sich in diesem Jahr übrigens über ein kleines „Jubiläum“ freuen: Seit 15 Jahren unterstützen sie das Schulprojekt „Mit Bildung aus der Armut“, das Kindern



Anfang des Jahres werden 300 Sternsinger in der Region unterwegs sein, um den Menschen die Weihnachtsbotschaft zu verkünden und um Spenden für Kinder in armen Ländern zu sammeln. (Foto: Volkmar)

in Bangladesch hilft. Denn der in Wetzlar ansässige Hilfsorganisation „Netz Bangladesch“ zufolge gehen mehr als drei Millionen Kinder in Bangladesch nicht zur Schule. Meist seien es Kinder aus armen Familien. Dabei sei Bildung grundlegend, um das Elend zu überwinden.

Zusammen mit „Netz Bangladesch“ wurde deshalb vor 15 Jahren das Schulprojekt gestartet. Und den Verantwortlichen zufolge hat es sich erfolgreich entwickelt. So haben die kleinen Könige aus den katholischen Kirchengemeinden der Region seit 1998 mehr als 100.000 Euro für Schulprojekte gesammelt.

Anfangen mit dem Projekt haben Kinder und Jugendliche aus Sankt Bonifatius in der Wohnstadt und der Wetzlarer Domgemeinde. „Begleitet von Projektleiter Peter Dietzel von „Netz

Bangladesch“ haben wir uns auf das Projekt vorbereitet“, erinnert sich der heute 25-jährige Markus Niestroj, der vor 15 Jahren als Sternsinger bei den Wohnstadtkatholiken dabei war. Im Lauf der Jahre haben sich die Sternsinger der katholischen Kirchengemeinden „St. Josef“ Schöffengrund, „Maria Hilf“ Waldsolms und „Heilige Familie“ Hüttenberg/Oberkleen dem Projekt ange-

geschlossen. Aus diesen Gemeinden sind auch in den ersten Tagen des Jahres 2013 etwa 130 Sternsinger unterwegs, um Spenden für Bangladesch zu sammeln.

Abgesehen davon, dass die heimischen Sternsinger für die Kinder in Bangladesch Geld sammeln, haben sich in den vergangenen 15 Jahre feste Partnerschaften entwickelt. So hält die katholische Domgemeinde mit der Dorf-

schule „West Dastapur“ Kontakt. Stefanie Eicke, die die Schule für Netz besucht hat, hat kürzlich den Dom-Sternsängern von den Kindern in Bangladesch erzählt. So berichtete sie von der sechsjährigen Ashas, deren Vater Tagelöhner sei und 14 Cent pro Stunde verdiene. Oft finde er keine Arbeit, so dass die Familie meist zu wenig zu essen habe. „Hier wird das Schulessen eine Überlebenshilfe“, berichtet Stefanie Eicke.

Für 46 Euro könne Ashas ein ganzes Jahr zur Schule gehen. Sämtliche Kosten für eine Grundschule lägen bei 1380 Euro. „Die Hilfe der Sternsinger kommt an, dass garantiert unsere Hilfsorganisation „Netz“, die mit eigenen Mitarbeitern in Bangladesch tätig ist und die Projekte überwacht“, betont der stellvertretende Netz-Geschäftsführer Peter Dietzel.



Seit 15 Jahren sammeln heimische Sternsinger für ein Schulprojekt für Kinder in Bangladesch. (Foto: privat)



BÜRGERMEISTER Horst Martin empfing Sternsinger zusammen mit Sabine Trovato, Edeltraut Schmitz-Kuhl, Nathalie Sieger, Regine Sulzbach und Sigrid Egle (letzte Reihe von rechts). Foto: Helbig

Geld für Schulprojekt in Bangladesch gesammelt

Neuenburger Bürgermeister empfängt Gruppe Sternsinger

Neuenbürg (bh). Erstes Ziel der Sternsinger, die im Umfeld des Dreikönigsfests am 6. Januar jetzt wieder die unterwegs sind, war am vergangenen Donnerstag das Rathaus, wo Bürgermeister Horst Martin die Gruppen aus den Neuenburger Stadtteilen empfing und auch eine Spende in deren Klingelbeutel legte. Dabei erzählte der Schultes, dass er in jungen Jahren als Ministrant ebenfalls bei den Sternsängern dabei gewesen sei. Die als Könige verkleideten Kinder erinnern an die Sternendeuter aus der Weihnachtsgeschichte. Sie ziehen singend von Haus zu Haus, sammeln Spenden und bringen den Segen Gottes.

Mit Kreide werden die Buchstaben „C+M+B“ an den Türsturz geschrieben, sie stehen für „Christus Mansionem Benedicat“, zu deutsch: „Gott segne dieses Haus“. Die Sternsingeraktion der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz, dazu gehören Neuenbürg, Birkenfeld, Straubenhardt und Engelsbrand, organisiert Regine Sulzbach seit acht Jahren zusammen mit weiteren Frauen (siehe auch den Artikel auf Seite 26). Für die Kostüme ist Angelika Preissler zuständig, sie näht, repa-

riert und verwaltet den Fundus. Die Aktion der Heilig-Kreuz-Gemeinde gibt es seit mindestens 20 Jahren, erinnerte sich Sabine Trovato, eine der Betreuerinnen. Insgesamt machen jedes Jahr über 130 Kinder mit und es ist längst eine ökumenische Angelegenheit geworden, auch Kinder anderer Konfessionen sind dabei. Die Sternsingeraktionen wurde vor 53 Jahren vom katholischen Kindermissionswerk ins Leben gerufen. Die Heilig-Kreuz-Gemeinde sammelt speziell für Schulprojekte in Bangladesch, erläuterte Sigrid Egle.

Die pensionierte Lehrerin wirbt für die Projekte an den Schulen, um die Kinder mit der Situation in Bangladesch bekannt zu machen. Für rund 1.000 Euro im Jahr können dort 30 Kinder die Schule besuchen. Die Sternsinger unterstützen ein Schulprojekt unter dem Namen „WeltKlasse!“. Damit die Kinder auch sehen, was mit dem Geld geschieht, gibt es nach Abschluss der Sternsingeraktion im Gemeindehaus Schwann ein Abschlussfest, bei dem Vertreter der Organisation „Netz – Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit“ über die Verwendung der Spenden berichtet.

Aktion ist inzwischen ökumenische Sache geworden

500 Kinder dürfen in die Schule gehen

Sternsingeraktion in der Seelsorgeeinheit östlicher Hochschwarzwald bringt 19 000 Euro ein / Geld fließt in die von Arzt Ott unterstützte Hilfe für Bangladesch

VON UNSEREM MITARBEITER
MANFRED-G. HADERER

HOCHSCHWARZWALD. Das gemeinnützige „Hilfswerk Netz“ kann sich auf die Seelsorgeeinheit östlicher Hochschwarzwald verlassen: Das stolze Ergebnis von 2011, als knapp 18 500 Euro die Sammelkässchen der Sternsingeraktion füllten, wurde jetzt sogar übertroffen. Was die Kinder und Jugendlichen als Sternsinger für ihre Altersgenossen in Bangladesch „ersangen“, kann sich sehen lassen und ist weithin unerreichbar. Mehr als 19 000 Euro kamen zusammen. Mit den gesammelten Spenden wird mehr als 500 Kindern in dem armen asiatischen Land für ein Jahr der Schulbesuch ermöglicht.

Pfarrer Johannes Buchmüller, Leiter der Seelsorgeeinheit, freut sich zum einen über die große Spendenbereitschaft und zum anderen über den Eifer der vielen Sternsinger, die in der ersten Januarwoche bei Sturm, Regen und Schnee von Haus zu Haus zogen. Die rund 19 000 Euro, die in den fünf Pfarreien (Lenzkirch, Kappel, Saig, Schluchsee und Feldberg) zusammenkamen, gehen in vollem Umfang an das Bangladesch-Hilfswerk Netz. Bangladesch gilt als einer der ärmsten Staaten der Welt, deshalb will man dort vor allem den Kindern zu einer besseren Zukunft verhelfen. Es ist eine sehr gezielte Hilfe.

In den ersten Januartagen waren in der flächenmäßig großen Seelsorgeeinheit im Dreieck zwischen Feldberg, Schluchsee und Lenzkirch traditionell wieder Dutzende junger „Könige“ mit ihren Begleitern unterwegs. Sie überbrachten in Wort und Gesang die guten Wünsche und sammelten gleichzeitig Spenden für jene Kinder ein, die kaum Zukunftsperspektiven haben. Ein großer organisatorischer Aufwand ist nötig, wenn die jungen Könige nicht nur die eigentlichen Pfarrgemeinden, sondern auch deren Ortsteile und Weiler besuchen. Deshalb helfen stets auch viele Erwachsene mit. Spendenmüde zeigten sich die Bürger dabei nicht.



Lesen, Schreiben und Rechnen sind der Einstieg in ein besseres Leben. Die Sternsinger der Seelsorgeeinheit Östlicher Hochschwarzwald ermöglichen nun 500 Kindern in Bangladesch den Schulbesuch. FOTO: PRIVAT

Zum wiederholten Mal wurde das Vorjahresergebnis übertroffen. Interessant lesen sich die von Pfarrer Buchmüller zur Verfügung gestellten Auflistungen der einzelnen Pfarreien.

Mit rund 6180 Euro kam im Bereich Feldberg das meiste Geld in die Kässchen der Jungen und Mädchen. Das liegt zu einem Gutteil an den vielen Fremdenverkehrsbetrieben, wie Hotels und Gaststätten, die am „Höchsten“ während der Weihnachtsferien sehr gut besucht waren. In den anderen Gemeinden kommt in dieser Beziehung nicht ganz soviel zusammen. Doch auch Schluchsee mit sei-

nen Teilorten brachte es auf über 4000 Euro. In Kappel waren es 1900 Euro und in Saig 1790 Euro. In Lenzkirch selbst (mit Grünwald und Raitenbuch) summierten sich die Spenden trotz kleiner Hotelinfrastruktur auf stolze 5069 Euro.

Mit diesem Rekordergebnis kann über das Bangladesch-Hilfswerk einiges erreicht werden. Für gerade einmal 38 Euro im Jahr kann einem Kind der jährliche Schulunterricht ermöglicht werden, so Pfarrer Johannes Buchmüller. Der Leiter der Seelsorgeeinheit rechnet vor, dass in dem armen südostasiatischen Land mit dem Geld aus der Hochschwarzwälder

Seelsorgeeinheit rund 500 Kinder ein Jahr lang einen Schulplatz mit Grundverpflegung und somit eine Zukunftsperspektive bekommen.

Die Sternsingeraktion der Seelsorgeeinheit, die vor Jahren durch die Vermittlung des früheren Feldberger Arztes Walter Ott zustande kam, ist vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) geprüft und trägt das Spendensiegel.

Wer Kontakt sucht oder etwas spenden will, hier die Internet-Adresse: www.netz-bangladesh.de oder www.bangladesh.org

INFO

DAS HILFSWERK NETZ

Für den gemeinnützigen Verein Hilfswerk Netz waren vom Neujahrstag bis zum 8. Januar 2012 in 27 katholischen Kirchengemeinden die Sternsinger unterwegs und sammelten für ihre Altersgenossen in Bangladesch. Damit unterstützen sie die Schulbildung von Kindern aus extrem armen Familien.

Die Sternsinger waren für Bangladesch unterwegs in: Bergisch Gladbach – Birkenfeld, Neuenbürg, Straubenhardt und Engelsbrand, Eschweiler, Östlicher Hochschwarzwald, Hüttenberg/Oberkleen, Krefeld, Limbach-Oberfrohna, Ludwigsburg, Ravensburg, Rottenburg/Neckar, Schöffengrund und Waldsolms, Tübingen-Hirschau, Vettelschoß und am Sitz des Vereins in Wetzlar. haben uns spezialisiert auf die Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesch. Weniger Armut und mehr Gerechtigkeit sind unsere Ziele. Wir setzen an den Ursachen an: mit konkreten Selbsthilfe-Projekten in den Bereichen Ernährung, Bildung, Gesundheit und Menschenrechte.

Der Verein Hilfswerk Netz unterstützt seit 1989, die von Armut besonders betroffene Menschen in Bangladesch und arbeitet partnerschaftlich mit qualifizierten, in der Bevölkerung anerkannten Organisationen zusammen. NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte. NETZ kämpft gewaltfrei und konstruktiv für Menschenwürde und Menschenrechte. Für die, die am Rande der Gesellschaft leben – wenig geachtet und in ihrer Entfaltung behindert sind. Dabei geht es besonders um Frauen und Minderheiten. Jedes zweite Kind in Bangladesch ist chronisch unterernährt und erleidet so dauerhafte Schäden. Die Hälfte der Kinder hat keine Möglichkeit, die Grundschule abzuschließen.

Schüler sammeln für Bangladesch

Wetzlar (red). Viele Aktionen hat die Klasse 11B7 der Goetheschule im vergangenen Schuljahr gestartet, um 25 Kindern in Bangladesch für ein Jahr den Schulbesuch zu finanzieren. Nun haben die Schüler 970,74 Euro an Anna Bucur von der Entwicklungsorganisation „Netz“ übergeben.

Mit Kuchenverkäufen und Infoständen machten die Schüler alle zwei Wochen in der Pausenhalle auf ihr Projekt aufmerksam. Beim Neujahrsempfang stellten sie ihr Engagement mit einer kleinen Performance dar. Auch beim Hesenstag waren die Schüler mit ihrer Spenden-Sammel-Aktion präsent. Kreativer Höhepunkt des Engagements war ein selbstgedrehter Kurz-Film der Schüler. Die Botschaft: „Schon mit wenig Geld, kann man anderen sinnvoll helfen!“

Angestoßen wurde der Einsatz der Schüler durch Kursleiterin Jane Winter, die mit der Wetzlarer Entwicklungsorganisation „Netz“ zusammenarbeitet. Die Organisation baut im Norden von Bangladesch Dorfschulen auf, damit arme Kinder Zugang zu Grundschulbildung erhalten.

Damit Kinder zur Schule gehen können

Anna Bucur ist Bildungsreferentin des „Netzes Bangladesch“ und erklärt den Sternsängern der Indestadt, wohin das gesammelte Geld fließt

Eschweiler. Müde und etwas erschöpft waren sie vom dreitägigen Sternsingen vor den Haustüren der Indestädter. Doch das, was sich da so bunt und außergewöhnlich im Gemeinschaftsraum des Kinder- und Jugendzentrums St. Peter und Paul präsentierte, war für die Kinder und Jugendlichen einfach viel zu interessant, um nach dem langen Fußmarsch nach Hause zu gehen.

Denn das Pastoralteam, das um Werner Linnartz sowie Susanne und Stefan Grüne auch in diesem Jahr wieder die Sternsingeraktion der Gemeinschaft der Gemeinden (GdG) Eschweiler-Mitte organisiert hatte, hatte sich für den Abschluss des Sternsingens etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Anna Bucur, Bildungsreferentin des „Netzes Bangladesch“, an das das gesammelte Geld der Sternsingeraktion in Eschweiler-Mitte seit sieben Jahren geht, war zu Besuch und berichtete den Kindern mit viel Liebe zum Detail von den Projekten in Bangladesch.

Den Alltag näher bringen

„Wir wollen den Sternsängern einfach einmal zeigen, was mit dem Geld, das sie Jahr für Jahr sammeln, konkret passiert“, freute sich

Organisator Werner Linnartz über die Gelegenheit, den Weisen aus dem Morgenland den Alltag der bangladeschischen Schüler einmal näher zu bringen.

So berichtete Anna Bucur von der Entwicklungsorganisation „Netz Bangladesch“ über die vielfältigen Projekte, die nicht zuletzt durch die jährlichen Spenden der Eschweiler Sternsinger umgesetzt werden können. „Mit eurer Hilfe können Jahr für Jahr wieder viele, aus sehr armen Verhältnissen stammende Kinder in unsere Dorfschulen eingeschult werden“, sprach die Referentin ein großes Dankeschön für das unermüdliche Engagement der Sternsinger aus. „So können wir von der Hilfsorganisation vielen bangladeschischen Kindern den Zugang zu Bildung ermöglichen, indem wir kleine Klassen einrichten, Frontalunterricht mit und mit abschaffen und die Qualität des Unterrichts durch die Ausbildung von Lehrern verbessern“, berichtete Anna Bucur von den Dorfschulen des „Netzes Bangladesch“, „die den Schülern dort viel bessere Bedingungen als die staatlichen Schulen bieten können“.

Interessiert lauschten die Eschweiler Sternsinger dem Vortrag der Bildungsreferentin und konnten



Erfahren hautnah, wo die Spenden hinfließen: Anna Bucur vom „Netz Bangladesch“, an das das gesammelte Geld der Sternsingeraktion der GdG Eschweiler-Mitte jährlich geht, berichtete den Eschweiler Sternsängern von dem Leben der Schüler in Bangladesch. Foto: Anne Karduck

sich vor lauter Fragen kaum retten: An wie vielen Tagen in der Woche haben die Schüler dort Unterricht? Welche Fächer werden unterrichtet? Und warum sind die Kinder in Bangladesch so arm? – alles Themen, die die kleinen Zuhörer neugierig machten und über die Anna Bucur gerne referierte.

Neben Pfarrer Dr. Andreas Frick,

der sich ganz herzlich für den Einsatz der Sternsinger und für die Unterstützung der Eltern bedankte sowie ein großes Lob an die Kinder aussprach, betonte Bürgermeister Rudi Bertram ebenso, wie wenig selbstverständlich ein solches Engagement der Kinder für andere Kinder, denen es schlechter geht, sei.

Als großes Dankeschön gab es vom Pastoralteam der Gemeinschaft der Gemeinden Eschweiler-Mitte für jeden Sternsinger Schokolade, bevor die Kinder und Jugendlichen zu der landestypischen, traditionellen Kleidung wie einem Saree, den Koch- und Schreibutensilien und sonstigen kulturellen Besonderheiten, die

Anna Bucur eigens mitgebracht hatte, griffen und sich die Fotos anschauten, die vor allem eines zeigten: Die Kinder in Bangladesch sind nicht nur auf die Hilfe der Sternsinger angewiesen, sondern das Engagement der Weisen aus dem Morgenland kommt auch dort an, wo es am meisten gebraucht wird. (anka)



Erfolgreiche Martins-Aktion des Michael-Ende-Gymnasiums in St. Tönis: Hier halten Michelle und Justus André und ihre Klassenkameraden aus der Klasse 6a die Spendenkuverts für Bangladesch in die Kamera von WZ-Fotograf Kurt Lübke.

Spende für Bangladesch

MARTINSAKTION Seit zehn Jahren unterstützen Schüler des Michael-Ende-Gymnasiums die Entwicklungshilfeorganisation „Netz“.

St. Tönis. Teilen und Gutes tun – dieser St. Martins-Devise folgen die Kinder des Michael-Ende-Gymnasiums in St. Tönis nicht nur sporadisch. Die Schule unterstützt seit 2002 die Entwicklungshilfeorganisation „Netz“ und hat bereits viele Projekte mit auf den Weg gebracht. So sind aus den Erlösen bisheriger Martinsaktionen bereits 13 Grundschulen gebaut worden. Mehr als 300 Schülern wurde der Schulbesuch dadurch ermöglicht.

Auch die MEG-Schüler der jetzigen fünften und sechsten Klassen haben wieder im Familien- und Bekanntenkreis Geld gesammelt. Teilweise haben sie auch einen Teil ihres Taschengeldes für die Kinder in Bangladesch gespendet.

Diesmal ist der Erlös für die Partnerschule in Rapapur gedacht, die im Herbst 2009 von einigen Schülern aus St. Tönis besucht worden war. Die Spendenkuverts werden von den jewei-

■ HILFSPROJEKT

HINTERGRUND Mehr Informationen zum Engagement des Michael-Ende-Gymnasiums für Bangladesch stehen auf diesen Seiten:

michael-ende-gymnasium.de
bangladesch.org

gen Klassenlehrern eingesammelt. Die diesjährige Martinsaktion soll es möglich machen, dass 30 Kinder unterrichtet werden können, die sich sonst keinen Schulbesuch leisten könnten. Die Kosten für eine Grundschule in Bangladesch betragen 1380 Euro im Jahr.

Ree



Die Schulleiterin Edeltraud Voß-Soballa und Pfarrer Josef Neuenhofer freuen sich über die Spenden. Foto: Schule

Für einen guten Zweck

AMG spendet über 4500 Euro

Rottweil. Auch in diesem Jahr veranstaltete die Schulgemeinschaft des Albertus-Magnus-Gymnasiums im Advent die Spendenaktion zugunsten der Hilfsprojekte »Netz Bangladesch« und »Arco Iris« in La Paz. Im Festsaal der Gymnasien hatte ein Benefizkonzert der Band »Catchy Tune« und einer Jugendband aus Deißlingen stattgefunden (wir berichteten).

Von den insgesamt gespendeten 4508 Euro erbrachte allein das Konzert 720 Euro. Die Organisation »Netz« unterstützt Bildungsarbeit in Bangladesch und ermöglicht Kindern aus armen Verhältnissen den Schulbesuch. Sie stärkt auch die Stellung der Frauen, die für die soziale Entwicklung im Land eine immens wichtige Rolle spielen.

»Arco Iris«, das auf die Initiative des einstmals in Rottweil tätigen Pfarrers Josef Neuenhofer zurückgeht, gibt seit 20 Jahren Straßenkindern in der bolivianischen Hauptstadt ein Zuhause. Beide Hilfsorganisationen werden vom AMG seit Langem unterstützt. Am letzten Schultag wurden die Spendenergebnisse präsentiert.

Pfarrer Neuenhofer stellte in einer bewegenden Ansprache seine Arbeit vor und ließ alle Anwesenden spüren, wie dringend die Hilfe nach wie vor benötigt wird. Eine musikalisch eingerahmte Meditation über den Sinn der Geburt Christi in Armut und das Gewicht dieser Botschaft für die Gegenwart schuf für die Schüler die Verbindung zum Weihnachtsfest in ihren Familien.

Erntedankfest in Birkenfeld

Birkenfeld (PK). Nach längerer Pause gestaltet der Bangladeschkreis der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz das Erntedankfest in Birkenfeld. Dazu lädt die Kirchengemeinde ein. Kinder des Kindergartens St. Klara gestalten den Gottesdienst am Sonntag, 7. Oktober, um 10.30 Uhr mit. Um 12 Uhr wird im Franziskushaus ein einfaches Mittagessen angeboten. Um circa 13 Uhr spricht Dieter

Klein, zum Thema »Mit Netz für Bangladesch – Ergebnisse und Ausblick«.

Klein ist Mitglied des Vorstands von Netz. Er lehrte am Internationalen Institut für Management der Uni Flensburg im Studiengang Energie- und Umweltmanagement. Er unterrichtete dabei viele internationale Studenten, unter anderem aus Bangladesch. Von 2001 bis 2004 war er Projektleiter der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Entwicklungsorganisation der Bundesrepublik) für ein Projekt im Grundbildungsbereich in Bangladesch.

Unterstützung für Bangladesch

BIRKENFELD. Nach längerer Pause gestaltet der Bangladeschkreis der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz, zu der Neuenbürg, Birkenfeld, Straubenhardt und Engelsbrand gehören, wieder das Erntedankfest in Birkenfeld. Die Kinder des Kindergartens St. Klara werden den Gottesdienst am morgigen Sonntag um 10.30 Uhr in der St.-Klara-Kirche mitgestalten. Um 12 Uhr gibt es Mittagessen im Franziskushaus. Danach spricht gegen 13 Uhr Dieter Klein, zum Thema »Mit NETZ für Bangladesch – Ergebnisse und Ausblick«. Dieter Klein ist Mitglied des Vorstands von NETZ und lehrte am Internationalen Institut für Management der Uni Flensburg im Studiengang Energie- und Umweltmanagement. Er war außerdem Projektleiter der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit für ein Projekt in Bangladesch. *pm*

Pforzheimer Kurier, 5. Oktober 2012

Sponsorenlauf sichert Schulbesuch

Schüttorfer Realschüler lernen Partnerschule in Shalbari / Bangladesh kennen

his **SCHÜTTORF**. Einen Einblick in eine völlig andere Welt bekamen am Donnerstag die Schüler der Schüttorfer Realschule. In drei Vorträgen brachte die Bildungsreferentin Anna Bucur den Klassen fünf bis zehn das Land Bangladesch näher. Mit dem Staat in Südostasien verbindet die Realschule seit einigen Jahren eine besondere Partnerschaft.

Bei Aktionstagen sammeln die Schüttorfer Schüler Geld und Spenden, um ihren Altersgenossen in dem Entwicklungsland zu helfen. Die

jüngste Aktion war ein Sponsorenlauf. Und das mit großem Erfolg. Das Schülersprecherteam konnte der Vertreterin der nicht-staatlichen Entwicklungshilfeorganisation „Netz – Gemeinsam für Bangladesch“, die ihren Sitz in hessischen Wetzlar hat, einen Scheck über 2816,93 Euro überreichen.

Anna Bucur freute sich nicht nur über die finanzielle Unterstützung, die Politikwissenschaftlerin erzählte den Schülern auch, was durch diese Spende möglich ist: „Dadurch können 30

Schüler in eurer Partnerschule Shalbari für zwei Jahre den Unterricht besuchen“, betonte Bucur. Denn der Schulbesuch in Bangladesch kostet für ein Kind pro Jahr 46 Euro. So erhält ein Kind aus den ärmsten Familien die Chance, durch Bildung dem Armutskreislauf zu entkommen.

Mit Bildern ihrer jüngsten Südostasienreise verdeutlichte Anna Bucur den Schüttorfer Schülern, wie die Menschen in dem Entwicklungsland leben und stellte ihnen außerdem die Schule und die

Schüler vor, die sie mit ihrer Spende unterstützen.

Von dem Besuch in Shalbari hatte sie auch einige Fragen mitgebracht, die die Altersgenossen im mehr als 7000 Kilometer entfernten Land bewegen. „Es geht in der Partnerschaft auch darum, voneinander zu lernen“, hob Bucur hervor. So erfuhren die Schüttorfer Schüler, dass es in Bangladesch allein 30 verschiedene Arten von Bananen gibt und die Mango eine wichtige Rolle in der Ernährung spielt.



Das Schülersprecherteam überreichte der Vertreterin der nicht-staatlichen Entwicklungshilfeorganisation „Netz – Gemeinsam für Bangladesch“ einen Scheck über 2816,93 Euro. Foto: Schroer

StadtSpiegel Tönisvorst, 11. Juli 2012

Sponsorenlauf in St. Tönis



Tolle Aktion Das Michael-Ende-Gymnasium veranstaltete vergangene Woche seinen Sponsorenlauf. Die Schüler legten eine Strecke von 10 km zurück. Im Vorfeld suchten sich alle Kinder selbst Sponsoren aus ihren Familien, Nachbarn und Freunden. Diese legen einen Kilometerbetrag fest, mit dem sie den Lauf des Schülers sponsern. Zur Zeugnisausgabe werden dann die Beträge anonym

in Umschlägen in den Klassen eingesammelt. Damit wird die Entwicklungshilfe in Bangladesch unterstützt. Zusätzlich zum Sponsorenlauf veranstalteten in diesem Jahr einzelne Schulklassen des MEG Sonderaktionen - wie die Einpackhilfe im Supermarkt oder kostenlose Autopflege - um auf die Entwicklungshilfe in Bangladesch aufmerksam zu machen und weitere Spenden zu sammeln. Foto: Maga

Lauf sichert Schulbesuch

Schüttorfer Realschüler lernen Partnerschule in Shalbari kennen

his **SCHÜTTORF**. Einen Einblick in eine völlig andere Welt bekamen am Donnerstag die Schüler der Schüttorfer Realschule. In drei Vorträgen brachte die Bildungsreferentin Anna Bucur den Klassen fünf bis zehn das Land Bangladesch näher. Mit dem Staat in Südostasien verbindet die Realschule seit einigen Jahren eine besondere Partnerschaft.

Bei Aktionstagen sammeln die Schüttorfer Schüler Geld und Spenden, um ihren Altersgenossen in dem Entwicklungsland zu helfen. Die jüngste Aktion war ein Sponsorenlauf, bei dem die Schüler für den guten Zweck ihre Runden gedreht haben. Und das mit großem Erfolg. Das Schülersprecherteam

konnte der Vertreterin der nicht-staatlichen Entwicklungshilfeorganisation „Netz – Gemeinsam für Bangladesch“, die ihren Sitz in hessischen Wetzlar hat, einen Scheck über 2816,93 Euro überreichen. Anna Bucur freute sich nicht nur über die finanzielle Unterstützung, die Politikwissenschaftlerin erzählte den Schülern auch, was durch diese Spende möglich ist: „Dadurch können 30 Schüler in eurer Partnerschule Shalbari für zwei Jahre den Unterricht besuchen“, betonte Bucur. Denn der Schulbesuch in Bangladesch kostet für ein Kind pro Jahr 46 Euro. So erhält ein Kind aus den ärmsten Familien die Chance, durch Bildung

dem Armutskreislauf zu entkommen.

Mit Bildern ihrer jüngsten Südostasienreise verdeutlichte Anna Bucur den Schüttorfer Schülern, wie die Menschen in dem Entwicklungsland leben und stellte ihnen außerdem die Schule und die Schüler vor, die sie mit ihrer Spende unterstützen. Von dem Besuch in Shalbari hatte sie auch einige Fragen mitgebracht, die die Altersgenossen im mehr als 7000 Kilometer entfernten Land bewegen. Dabei zeigen Fragen wie „Was für Bäume wachsen bei Euch?“ oder „Wie sieht eure Nationalfrucht aus?“ wie unterschiedlich die Lebenswelten der gleichaltrigen Schüler in Deutschland und in Bangla-

desch sind. „Es geht in der Partnerschaft auch darum, voneinander zu lernen“, hob Bucur hervor. So erfuhren die Schüttorfer Schüler, dass es in Bangladesch allein 30 verschiedene Arten von Bananen gibt und die Mango eine wichtige Rolle in der Ernährung spielt.

Dank der Informationen der Bildungsreferentin sind sich die Schüttorfer Schüler sicher, dass ihr Engagement auch an der richtigen Stelle ankommt. Dass die Schüler in Shalbari über die Hilfe sehr dankbar, machte Bucur in deren Landessprache deutlich. „Onok donnobad“, auf Deutsch „Vielen Dank“, rief sie den zahlreichen Schülern in der Aula der Realschule zu.

Straubenhardt-Conweiler (PK). Der Bangladeschkreis der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz, dem die Gemeinden Neuenbürg, Birkenfeld, Straubenhardt und Engelsbrand angehören, bekam besonderen Besuch: Der Bildungsexperte des Netz-Büros in Dhaka, Shahidul Islam, besuchte zunächst zwei fünfte Klassen der Hauptschule an der Wilhelm-Ganzhorn-Schule in Conweiler und berichtete von der Lebens- und Bildungssituation der Kinder in Bangladesch. Zuvor hatte er an zwei entwicklungspolitischen Konferenzen in Bonn und Brüssel teilgenommen. Nun wollte er die Arbeit einer Unterstützerguppe direkt kennenlernen.

Insbesondere auf dem Land sei die Versorgung mit Grundschulen mangelhaft. Vor allem für die Kinder der ärmsten Familien sei oftmals der Schulweg viel zu lang, berichtete der Referent. Außerdem würden nicht selten 80 bis 90 Kinder von einer Lehrkraft unterrichtet. Darum gingen viele Kinder gar nicht zur Schule, andere brächen den Besuch vorzeitig vor Ende der fünfjährigen Grundschulzeit ab. Damit sei der Weg dieser Kinder in das gleiche Elend wie das ihrer Eltern vorprogrammiert, sagte er.

Mittags besuchte der Experte dann die Grundschule in Arnbach. Die Schüler haben in jüngster Vergangenheit bei einem Bangladeschtag bereits viel über das Land gelernt. Da hier gerade eine Projektwoche unter dem Thema „gemeinsam Spielen“ lief, führte Shahidul Islam das bangladeschische „Nationalspiel“ Kabaddi vor, eine Art Fangen in

Patenschaft wird fortgesetzt

Netz-Bildungsexperte aus Dhaka besuchte Bangladeschkreis



HOHER BESUCH in der Grundschule in Arnbach sowie der Wilhelm-Ganzhorn-Schule in Conweiler: Der Bildungsexperte des Netz-Büros in Dhaka, Shahidul Islam (zu sehen hinten links), kam zum Erfahrungsaustausch vorbei. Foto: PK

Mannschaften. Klar, dass sich die Kinder nicht lange bitten ließen und mit Eifer dabei waren. Am Abend traf sich schließlich der Bangladeschkreis mit

Shahidul Islam. Zunächst gab es einen kurzen Rückblick auf die ersten vier Jahre des Grundschulprojekts „Weltklasse“ von Netz. In etlichen abgeleg-

enen jeweils bis zu 30 Kinder vier Jahre lang von Lehrkräften unterrichtet wurden. Diese wurden regelmäßig von Netz-Mitarbeitern in modernen Unterrichtsmethoden fortgebildet. Sechs dieser Dorfschulen unterhielten durch Vermittlung des Bangladeschkreises Briefpartnerschaften mit Schulklassen, Sternsingergruppen und Privatfamilien aus der Kirchengemeinde Heilig Kreuz.

Das Ergebnis dieser vierjährigen Projektarbeit kann sich sehen lassen: Von 180 im Jahr 2007 eingeschulten Kindern haben Ende 2011 genau 167 an der Abschlussprüfung einer staatlichen Grundschule teilgenommen – 164 haben bestanden. 142 von diesen Kinder besuchen jetzt eine weiterführende Schule.

Dieses Projekt soll fortgesetzt werden, sind sich die Organisatoren einig. Allerdings soll es geringfügige Änderungen geben: So werden die Briefpartnerschaften jetzt zu einer sogenannten „Community-School“ unterhalten. Diese ebenfalls nichtstaatlichen Schulen werden von Dorfgemeinschaften betrieben. Hier gibt es in einem festen Gebäude jeweils fünf Klassen, entsprechend dem staatlichen Schulgesetz und eine Vorklasse. Netz hilft hier durch die Übernahme des Schulgeldes für Kinder aus den ärmsten Familien, aber auch durch Fortbildungsangebote für die Lehrerinnen und Lehrer. Die Bangladeschunterstützer der Kirchengemeinde Heilig Kreuz sind gespannt, was sie in den nächsten Jahren von der Matia Anandluk School in Noadabash erfahren können.

Christen aus dem Enzkreis sorgen für ein höheres Bildungsniveau in Bangladesch

ENZKREIS. Der Bangladeschkreis der Katholischen Kirchengemeinden der Heilig Kreuz Neuenbürg/Birkenfeld/Straubenhardt/Engelsbrand engagiert sich seit Jahren stark für das Land in Südasien. Jetzt hatte der Kreis einen interessanten Besucher zu Gast: den Bildungsexperten des Netz-Büros in Dhaka, Shahidul Islam. Er hatte zuvor an zwei entwicklungspolitischen Konferenzen in Bonn und Brüssel teilgenommen.

Mangel an Lehrkräften

Zunächst besuchte er zwei fünfte Klassen der Hauptschule an der Wilhelm-Ganzhorn-Schule in Conweiler. Auf dem Land sei die Versorgung mit Grundschulen mangelhaft. „Vor allem für die Kinder der ärmsten Familien ist oft der Schulweg viel zu lang. Außerdem werden oft 80 bis 90 Kinder von einer Lehrkraft unterrichtet“, schilderte er die Situation. Darum gingen viele Kinder gar nicht zur Schule, andere brechen den Besuch vorzeitig vor Ende der

fünfjährigen Grundschulzeit ab. „Damit ist der Weg dieser Kinder in das gleiche Elend wie das ihrer Eltern programmiert.“

Anschließend unterhielt er sich mit Schülern der Grundschule in Arnbach. In jüngster Vergangenheit hatten sie bei einem Bangladeschtag viel über das Land gelernt. Da dort gerade eine Projekt-

woche unter dem Thema „Gemeinsam spielen“ lief, zeigte Shahidul Islam das bangladeschische Nationalspiel Kabaddi, eine Art Fangen in Mannschaften. Am Abend traf sich der Bangladeschkreis mit Shohidul Islam. Zunächst gab es einen kurzen Rückblick auf die ersten vier Jahre des Grundschulprojekts Weltklas-



Shahidul Islam aus Bangladesch (Dritter von links im Hintergrund mit Brille) unterhielt sich mit Schülern der Wilhelm-Ganzhorn-Schule Conweiler. Auf dem Tisch im Vordergrund liegt eine aus Zement recycelte Tasche aus Bangladesch. FOTO: PRIVAT

se von Netz. In etlichen abgelegenen Dörfern im Norden Bangladeschs wurden einfachste Wellblechhütten errichtet, in denen jeweils bis zu 30 Kinder vier Jahre lang unterrichtet wurden. Diese werden regelmäßig von Netz-Mitarbeitern in modernen Unterrichtsmethoden fortgebildet.

Sechs dieser Dorfschulen unterhielten durch Vermittlung des Bangladeschkreises Briefpartnerschaften mit Schulklassen, Sternsingergruppen und Privatfamilien aus der Kirchengemeinde Heilig Kreuz. Das Ergebnis dieser vier Jahre WeltKlasse kann sich sehen lassen: Von 180 im Jahr 2007 eingeschulten Kindern haben im Vorjahr 167 an der Abschlussprüfung einer staatlichen Grundschule teilgenommen und 164 bestanden. 142 dieser Kinder besuchen jetzt eine weiterführende Schule. Dieses Projekt wird fortgesetzt. Netz hilft durch die Übernahme des Schulgeldes für Kinder aus den ärmsten Familien, aber auch durch Fortbildung für Lehrer. pm

Chance auf Leben

DOGler radeln wieder für Bangladesch

Bad Mergentheim. Was geschieht, wenn im Taubertal viele Schulkinder aufs Fahrrad steigen? Verblüffende Antwort: Dann bekommen im fernen Bangladesch Kinder gleichen Alters eine Chance auf Schulbildung und Leben.

Seit 2004 nehmen Schüler des Deutschorden-Gymnasiums an der Sponsoren-Aktion „Radeln für Bangladesch“ teil. Wer mitradelt, sammelt bei Freunden, Verwandten, Nachbarn oder Bekannten etwas Geld, meist Cent-Beträge, für jeden geschafften Kilometer. Alles geschieht freiwillig. In der Summe aber sind am DOG jeweils Beträge um 3000 Euro erradelt worden, durch die in den letzten Jahren 80 bis 90 Armutskinder einen Schulbesuch ermöglicht bekamen. Denn mit 38 Euro ist in diesem Land der Schulbesuch für ein ganzes Jahr finanziert. Getragen wird das Projekt von der Organisation NETZ e.V. Sie unterhält Dorfschulen, in die bevorzugt benachteiligte Kinder aufgenommen werden. Das Spenden-Siegel des DZI bestätigt: Das Geld kommt an; der Verwaltungsanteil ist gering.

Die Aktion am DOG wurde von der Fachschaft Religion vorbereitet und von vielen anderen Lehrkräften mitgetragen. Diese Woche erhielten die Unter- und Mittelstufenklassen

durch Freiwilligenhelfer der Organisation NETZ einen authentischen Bericht über die Arbeit in den Dorfschulen. Hier konnten auch alle Fragen zu den Lebensbedingungen in Bangladesch gestellt werden. Und die Teilnehmer an der Sponsorenfahrt sahen im Bildvortrag anschaulich, was mit ihren Spenden geleistet wird.

Ein erster Grundstock für die Spende wurde bereits in der Fastenzeit gelegt. Angeregt durch den Religionsunterricht haben Sechstklässler auf Fernsehen und Süßigkeiten verzichtet und stattdessen Spenden gesammelt. Ein Teil der Spenden wurde dem Bangladesch-Projekt gewidmet und in Form eines symbolischen Schecks überreicht.

Die Radeltour selbst findet an einem der letzten Schultage statt und wird als Gruppenlebnis wieder viel Spaß machen, aber gleichzeitig auch das Bewusstsein schärfen, wie viel Gutes geschaffen werden kann, wenn global gedacht wird und gleichzeitig lokal etwas, das nicht schwerfällt, bewegt wird.

Josef Knoblauch, stellvertretender Schulleiter und Mitinitiator des Projekts, hofft, dass in diesem Jahr die Spendeneinkünfte sein Traumziel verwirklichen helfen, einhundert Kindern den Schulbesuch zu finanzieren.

Gymnasiasten laufen für Bangladesch



TÖNISVORST (RP) Bewegung war gestern am **Michael-Ende-Gymnasium** angesagt. Die Schüler begaben sich auf ihren jährlichen **Sponsorenlauf**. Über die Schlufftrasse ging es in die Obstplantagen und zurück zum Corneliusfeld. Im Vorfeld hatten die Kinder Sponsoren in ihren Familien, bei Nachbarn und Freunden gesucht, die jeden gelaufenen Kilometer „ihres“ Schülers sponsorn. Dieser Lauf findet inzwischen zum elften Mal statt. Damit unterstützt das MEG die **Entwicklungshilfe** in Bangladesch. Über das NETZ-Projekt „Ein Leben lang

genug Reis“ wird den ärmsten Familien auf den Schwemmland-Inseln im Fluss Teesta im Norden von Bangladesch beim Aufbau von Selbsthilfestrukturen geholfen.

Neben dem Sponsorenlauf haben sich die Schüler weitere Aktionen einfallen lassen, um auf die Entwicklungshilfe in Bangladesch aufmerksam zu machen und weitere Spenden zu sammeln. So halten die Jugendlichen zum Beispiel beim Packen der **Einkaufstaschen** im real-Markt und im REWE-Markt, an der Kasse.

RP-FOTO: WOLFGANG KAISER

Netz unterstützt die Hilfe zur Selbsthilfe

Der Sigmaringer Arbeitskreis Dritte Welt spendet 1000 Euro für Bangladesch

SIGMARINGEN (sz) - Der Arbeitskreis Dritte Welt Sigmaringen unterstützt Projektpartner in Bangladesch. Karola Scharf, stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Dritte Welt hat einen Scheck in Höhe von 1000 Euro an Regina Breg überreicht, die vor Ort hilft.

Die Ravensburgerin Regina Breg, die nach ihrem Abitur ein Jahr lang im Norden von Bangladesch im Bildungsprogramm von Netz mitgearbeitet hat, berichtete bei der Scheckübergabe von ihrem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst. Die Organisation Netz kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt Netz Selbsthilfe zur Ernährung, zur Bildung und für Menschenrechte. Die Organisation wird seit vielen Jahren vom Weltladen in Sigmaringen finanziell unterstützt.

Für die Mitglieder ist es daher immer wieder wichtig, aus erster Hand zu erfahren, was mit den Spendengeldern geschieht. Regina Breg konnte während ihres Freiwilligendienstes ein interessantes Land mit seinen vielen Farben, herzlichen

Menschen, der reichen Kultur und mit all seinen Problemen besser kennen lernen. Sie erlebte vor Ort, wie wichtig die Hilfe für die dortige Bevölkerung ist und wie die Lebenssi-

tuation auch durch die Spendengelder aus Sigmaringen verbessert werden konnte. Davon berichtete sie an diesem Abend und beantwortete viele Fragen der interessierten Zuhörer.



Karola Scharf (rechts) überreicht Regina Breg den Scheck für die Unterstützung der Organisation Netz in Bangladesch

FOTO: PRIVAT

Für die Kinder in Bangladesch

BENEFIZ Realschule überreichte Scheck an Fair Zülpich

VON JENNIFER HELD

Zülpich. Unter dem Applaus von 500 Schülern überreichte Johannes Schuba, Leiter der Karl-von-Lutzenberger-Realschule, einen großen Scheck an die Vertreter des Vereins Fair Zülpich. Peter Eppelt und Klaus Juschka nahmen die Spende über 3000 sichtlich bewegt in Empfang. „3000 Euro sind eine sehr hohe und nicht alltägliche Summe, damit können wir sehr viel bewegen“, sagte Eppelt. Das Geld ist für ein Hilfsprojekt vom Netz Bangladesch e.V. mit Sitz in Wetzlar bestimmt, Fair Zülpich ist Partner dieses Vereins.

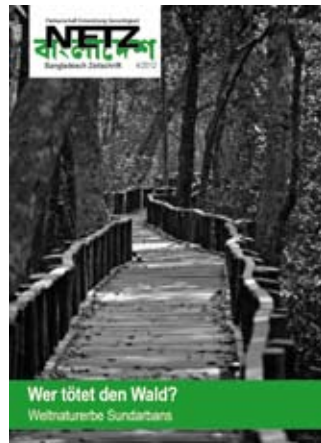
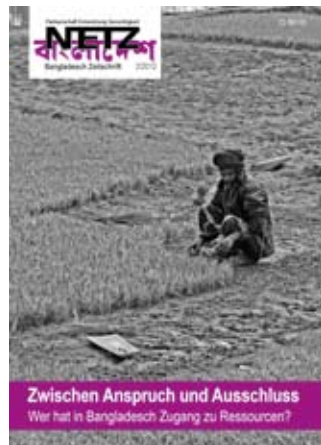
Insgesamt 14 Grundschulen sollen in der nördlichen Region von Bangladesch entstehen. „Hier liegt die Alphabetisierungsrate bei nur fünf bis zwölf Prozent, zudem können sich die meisten Eltern eine Schulbildung ihrer Kinder nicht leisten“, erläuterte Eppelt. Dieses Schulprojekt soll diesen Missstand ändern. Deshalb werden die Dorfbewohner dieser Region auch darin geschult, diese Schulen später selbst verwalten zu können. „Mit eurer Spende habt ihr den Betrieb einer Grundschule für fast zwei Jahre gesichert“, bedankte sich Eppelt bei den Schülern.

Das Geld in Höhe von 3000 Euro entstammt den Einnahmen vom Jubiläumsfest zum zehnjährigen Bestehen der Realschule. Hier hatten Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam verschiedene selbstgemachte Sachen wie etwa Ketchup

oder Döner-Sandwiches zum Kauf angeboten oder auch bei den unterschiedlichen Spielaktionen Geld einnehmen können. Insgesamt sind so 6000 Euro zusammen gekommen.

Die andere Hälfte des Geldes verbleibt sozusagen in der Schule und wird hier für neues Unterrichtsmaterial und die Verschönerung der Klassenräume eingesetzt. „Schon vor der Feier stand fest, dass wir die Hälfte der Einnahmen spenden werden“, erläuterte Schuba. Weil die Schule und Fair Zülpich seit mehr als fünf Jahren schon zusammen arbeiten, sollte die Spende einem Partner von Fair Zülpich zugute kommen. Deshalb stellte der Verein bei der Jubiläumsfeier der Schule mit Stellwänden und Informationsmaterial das Grundschulprojekt in Bangladesch schon vor.

...sowie zahlreiche Berichte in lokalen Gemeindebriefen, Mitteilungsblättern und auf Internetseiten.



NETZ - Die Bangladesch-Zeitschrift

Die Informationsquelle zu Bangladesch

NETZ ist die einzige Zeitschrift in deutscher Sprache, die ausschließlich über Bangladesch berichtet. 2012 erschienen vier Ausgaben zu den Schwerpunktthemen „Am Rand der Gesellschaft - Sexuelle Minderheiten in Bangladesch“, „Zwischen Anspruch und Ausschluss - Wer hat in Bangladesch Zugang zu Ressourcen?“, „Wissen beflügelt! Das Bildungssystem in Bangladesch“ und „Wer tötet den Wald? Weltnaturerbe Sundarbans“. Fundiert und engagiert kommen Experten und Betroffene zu Wort. Jede NETZ-Ausgabe berichtet über aktuelle politische Ereignisse in Bangladesch.

NETZ erscheint vierteljährlich und kostet 20,- € im Jahr.

Abonnement unter
www.bangladesch.org/zeitschrift

**NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch.
Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe –
für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.**

Redaktion: Florian Albrecht

Kontakt für Öffentlichkeitsarbeit:
Florian Albrecht

Telefon: 06441 – 26585

Email: albrecht@bangladesch.org



NETZ ist gemeinnützig anerkannt.
Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bestätigt, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

Spendenkonto Nr. 62 62

Volksbank Mittelhessen

BLZ 513 900 00

IBAN: DE22 513 900 0000 0000 6262

BIC: VB MH DE 5F

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
বাংলাদেশ

www.bangladesch.org

Moritz-Hensoldt-Straße 20 / D-35576 Wetzlar

Telefon: 06441 – 26585 / Fax: 06441 – 26257

netz@bangladesch.org